

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Einladung!!! Seite 7

Thema der Ausgabe:

Entscheidung

Nr. 3.2010

Inhalt: Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Thema der Ausgabe 6,17 • Zeugnisse 8 • Poesie 12 • Eine Lebensgeschichte 14 • Menschen der Bibel 16 • Nachfolge Jesu 18 • Man schreibt uns 19 • Unser Glaube 20,25 • Schwere Fragen 22 • Aus lebenslanger Haft 23 • Kaleidoskop 24 • Glaubensweg 26 • Musik 29 • Aus der Haft entlassen 30 • Hilferuf 31

Thema der Ausgabe:

Entscheidung

«Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes.

*Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die
Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit
zu Ewigkeit.*

[...]

*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf
dass wir klug werden.*

*Herr, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei
deinen Knechten gnädig!*

*Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir
rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.*

*Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange
plagest, nachdem wir solange Unglück leiden.*

*Zeige deinen Knechten deine Werke und deine
Herrlichkeit ihren Kindern.*

*Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und
fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk
unsrer Hände wollest du fördern!»*

(Psalm 90, 1-3.12-17)



Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen

«Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen!» (Josua 24,15.16)

Josua stellte das Volk Israel vor eine Entscheidung. Sie mussten sich entscheiden, wem sie dienen wollten; den Göttern, denen ihre Väter gedient hatten, oder dem Gott, der sie aus Ägypten geführt hatte. Um in dieser Frage eine richtige Entscheidung treffen zu können, musste das Volk Israel Glauben haben. Einen wahren Glauben an einen wahren Gott.

Um der getroffenen Entscheidung treu zu bleiben, brauchten die Israeliten Gehorsam. Diese drei Komponenten: **Glaube** an den lebendigen Gott, **die Entscheidung** ihm zu dienen und **der Gehorsam** seinen Geboten waren von entscheidender Bedeutung sowohl im Leben Josuas als auch bei vielen anderen Männern des Glaubens. Über einige von ihnen gibt der Verfasser im 11. Kapitel des Hebräerbriefes Zeugnis. Sie alle vertrauten von ganzem Herzen Gott und waren fest entschlossen, ihm zu dienen, was sie auch unabhängig von den Umständen taten, selbst wenn es sie das Leben kostete.

Lieber Leser, in dieser Ausgabe wirst du Menschen begegnen, die in ihrem Leben die einzig richtige Entscheidung getroffen haben – die Entscheidung Gott zu dienen. Und diese Entscheidung hat ihr ganzes Leben verändert.

Genau dieselbe Entscheidung steht heute vor dir, wenn du diese noch nicht getroffen hast. Du musst dich entscheiden, wem du dienen willst – Gott oder dem Teufel. Eine dritte Option gibt es nicht. Dein ganzes zukünftiges Leben hängt von dieser Entscheidung ab. Entweder ein ewiges Leben mit Gott oder der ewige Tod ohne Gott.

Wie entscheidest du dich?



Grigorij Jakimenkow

Entscheide!

E. Poysti (1920 - 2010)

Wovon spricht die Erscheinung Jesus Christi, des Sohnes Gottes auf unserer Erde? Von der Möglichkeit eines neuen Anfangs für jeden von uns! Lieber Leser, hast du nicht auch schon einmal von so einer Möglichkeit geträumt, das Leben neu anzufangen?

„Natürlich habe ich das“, antwortest du, „sogar sehr oft! Wie schön wäre es die Laster los zu werden, aber wie sehr ich mich auch angestrengt habe, es hat bei mir bis jetzt nicht geklappt. Umgekehrt, ich versinke immer tiefer und tiefer im Sumpf der Hoffnungslosigkeit. Wie gerne hätte ich ein Leben auf einem höheren Niveau angefangen.“ Lieber Leser, ich möchte dir aber sagen, dass diese Möglichkeit besteht und für dich zugänglich ist.

Was lockte und zog die Menschen zu Jesus hin, als er hier auf Erden wandelte? Die Hoffnung. Alle seine Aussagen, Predigten, Gespräche gaben den Menschen Hoffnung, Hoffnung auf ein neues Leben. Wie ein Magnet zog er die verschiedensten Sünder zu sich. Das allerdings verärgerte die religiösen Führer: die Pharisäer und die Schriftgelehrten. Diese hörten Jesus zu und murkten, dass er solch unwürdige Menschen annahm und sogar mit ihnen aß. Weshalb waren sie so böse und unzufrieden? Aus Neid! Ihre gesetzliche und traditionelle Religion akzeptierte solche Menschen nicht. Solche Menschen fühlten sich auch nicht zu ihr hingezogen. Sie bot ihnen nichts außer überflüssige Lasten an. Der Mensch blieb genauso ohne jegliche Veränderung. Das Herz blieb böse, so wie es immer war.

Als eines Tages wieder Menschen um Jesus versammelt waren, um ihn zu hören, kamen auch Pharisäer und Sadduzäer. Der Herr erzählte ihnen drei Gleichnisse, jedes von ihnen bot eine Chance für einen neuen Anfang. Mit besonderer Aufmerksamkeit hörten ihm Zöllner und Sünder zu, die religiösen Führer aber murkten wieder einmal.

Wie klar und deutlich zeigt Jesus mit einem Gleichnis die Möglichkeit, das Leben neu anzufangen, mit dem Beispiel eines gefallenen Menschen, des verlorenen Sohnes. Ja, Jesus zeigte einen Mensch, der nicht mehr tiefer fallen konnte, und er zeigte, dass auch er die Möglichkeit hatte, sein Leben von vorne zu beginnen. Dieser junge Mann verließ sein Elternhaus, nahm seinen Anteil des Erbes noch zu Lebzeiten seines Vaters und machte sich in ein fernes Land auf. Dort verlor er alles. Er blieb ohne jeden Cent, von allen verlassen, einsam, er verlor seine menschliche Würde und ernährte sich vom Futter der Schweine – den Schoten. Ihm wurde ein Neuanfang gewährt. Und Jesus kam, um solch einen neuen Anfang allen Menschen zu verkündigen. Er kam, um zu sagen, dass alle eine Neugeburt erleben, neue Menschen werden können. Er versprach, es für jeden zu tun, der es möchte. Darin besteht das echte Christentum, die Botschaft des Evangeliums.

Möglicherweise steckst du jetzt, lieber Leser, in einer solchen Situation. Du sagst, dass es schlimmer als jetzt nicht mehr möglich ist, dass du der unglücklichste Mensch bist, von allen verlassen, dem Tode geweiht und dass es nicht die geringste Hoffnung für dich gibt. Nein, für dich gibt es eine Hoffnung, der Herr bietet dir ein neues Leben an, die Vergebung deiner Sünden, die Rettung deiner unsterblichen Seele.

Mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn möchte Jesus dir sagen, dass gerade du, lieber Leser, der du dich für von allen und sogar von Gott vergessen hältst, eine Hoffnung hast. Du sagst: „Wie viele Male versuchte ich aus diesen schwierigen Umständen herauszukommen und es gelang nicht, es wurde sogar schlimmer. Ich verlor alles.“ Gerade hier kann ich dir mit Gewissheit auf der Grundlage des Wortes Gottes sagen, dass du Unrecht hast. Der Herr selbst spricht von einer Hoffnung für dich. Du bist nicht verlassen, du hast einen Freund, der dich nicht vergessen hat, und er sagt dir: „Ich liebe dich so, wie du bist. Ich gab mein Leben für dich, vergoss mein Blut für dich, um dir die Möglichkeit für einen Neuanfang zu geben.“

Christus bietet dir heute, gerade jetzt diesen neuen Anfang an. Allerdings geschieht es nicht von alleine und es wird keine Auswirkung haben, wenn du nur davon hören und darauf warten wirst. Der Schächer am Kreuz tat das, was er konnte, mehr wurde von ihm auch nicht verlangt. Er traf die Entscheidung und wandte sich zum Erlöser, der neben ihm gekreuzigt war, und bat ihn: „... Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lukas 23,42)

Die Fähigkeit zu solch einer Entscheidung gibt der Herr einem jeden, der das neue Leben haben möchte.

Was musst du denn tun, lieber Leser? Vom verlorenen Sohn, der bei den Schweinen landete und zusammen mit ihnen aß, heißt es, dass er in sich ging. Was bedeutet das? Zum einen, dass er nicht nur seine kritische Situation erkannte, sondern auch seine Schuld. Er verstand, dass niemand anders schuld war, als er selbst. Daraufhin traf er die Entscheidung, zum Vater zu gehen.

Als erstes musst du deine Schuld erkennen, dass deine Sünde dich in die Krise, ins Verderben geführt hat. Zweitens musst du deine Sünde lassen, die alte Lebensweise, sich von ihr abwenden und nach Hause zu dem dich erwartenden Vater – Gott zurückkehren. Tu es jetzt, schieb es nicht auf. Triff die Entscheidung. Der verlorene Sohn sagte nicht nur: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen ...“, er stand auch auf und ging.

Lieber Leser, wenn du das tust, dann verspricht dir die Bibel einen völlig neuen Anfang. Warum? Was unmöglich schien, wird nun möglich. Du kannst dich nicht selbst verändern, du musst dich dafür entscheiden, dass Gott dich ändert, dass er dir einen neuen Anfang gibt. Er kann es und er ist bereit dazu. Als der Vater seinen herannahenden Sohn sah, lief er ihm entgegen, umarmte ihn, küsste ihn und befahl den Dienern, ihm neue Kleider und Schuhe zu geben und einen Ring an seinen Finger. Alles wurde neu, das alte ist nicht mehr. Er war jetzt Sohn. Er wurde ein neuer Mensch, alles begann neu, und dieses hatte sein Vater ermöglicht.

Genau das ist der Grund, warum Jesus auf diese Erde kam, um dem Menschen das möglich zu machen, was ihm unmöglich war. Neue Menschen aus uns zu machen, uns einen neuen Anfang zu geben, uns eine Wiedergeburt von oben zu schenken.

Und das wird dir jetzt angeboten, lieber Leser. Es gibt eine Hoffnung! Nutze diese wunderbare Chance, triff die Entscheidung, schieb sie nicht eine Minute auf. Komm jetzt zu Jesus und er selbst tut dies Wunder.

Die Entscheidung dem Herrn Jesus nachzufolgen



Es macht uns sehr traurig, wenn wir in unserem Leben an Entscheidungen mit großer Bitterkeit zurückdenken und uns fragen müssen: „Warum habe ich mich nicht anders entschieden?“ Viel erfreulicher wäre es, wenn wir zurückschauen und sagen könnten: „Ich würde mich immer wieder so entscheiden, wie ich es damals tat.“ Finden wir uns hier nicht irgendwo wieder?

Nun wollen wir über die wichtigste Entscheidung des Lebens nachdenken. Doch woher wissen wir denn, dass es die wichtigste Entscheidung ist? Nun, wenn wir der Heiligen Schrift, dem Wort Gottes glauben, können wir von ganzem Herzen sagen: „Die wichtigste Entscheidung im Leben ist die, dass ein Mensch

sich mit Gott versöhnt.“ Das heilige Wort Gottes spricht, dass der Mensch diese Entscheidung niemals bereuen wird, sondern er wird immer wieder denken: „Welch eine große Freude, dass ich mich damals zu Jesus bekehrt habe!“ Freund, der du dies liest, glaubst du, dass manch einer, der mit Freuden Jesus nachfolgt und auf diese Stunde seines Lebens zurückschaut, sagt: „Diese Entscheidung habe ich nie bereut und würde sie immer wieder von neuem treffen!“?

In 2.Petrus 1,10-12 lesen wir: „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln, und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Darum will ich's nicht lassen, euch allezeit daran zu erinnern, obwohl ihr's wisst und gestärkt seid in der Wahrheit, die unter euch ist.“

Wenn wir uns entschieden haben, Jesus zu folgen, sind wir immer noch auf dieser Erde oder in dieser Welt, und können in die Gefahr kommen, unsere Entscheidung für Jesus Christus rückgängig zu machen. Es ist sehr wichtig, dass wir unsere Entscheidung mit Ernsthaftigkeit festhalten, weil es eben in dieser Welt andere Meinungen gibt. An unserer Entscheidung wird kräftig gerüttelt werden, wenn diese echt ist. Wenn wir keine hingeebenen Christen sind, sondern nur „Schauspieler“, haben wir große Not und Probleme durch unsere innere Zerrissenheit, aber der Satan ist mit uns sehr zufrieden. Er weiß, dass solche Christen nicht in die Herrlichkeit eingehen werden. Aber wenn der Mensch eine klare Entscheidung trifft, dann wird an seiner Entscheidung kräftig gerüttelt werden. Der Satan wird euch den Kampf erklären, wenn ihr euch für Jesus entschieden habt. Unsere Meinung über die Nachfolge Jesu ist nicht die einzige in der Welt, sondern es sind noch viele andere Meinungen vertreten. Unsere Entscheidung wird sehr oft in Frage gestellt. Wenn wir Gespräche oder Begegnungen mit anderen Menschen haben, wird es bezweifelt, dass wir den richtigen Weg gehen. Heute sind sehr viele so genannte Christen in der Welt, die nicht konsequent Jesus, dem Heiland, folgen. Und ganz oft sind gerade sie für uns ein Hindernis, Jesus zu folgen, weil sie sagen: „Wir sind auch Christen! Aber so wie ihr machen wir das nicht!“

Lieber Freund, es gibt eine Macht in dieser Welt, die alles versuchen wird, uns von dem konsequenten Einhalten unserer Entscheidung abzubringen.

Gott hat es uns überlassen, ob wir unsere Entscheidung wirklich festhalten. Er tut es nicht für uns. Der Herr, unser Gott, gibt uns viele Hilfsmittel (die Gemeinde, die Heilige Schrift, das Gebet, den Heiligen Geist und die Erfahrung unserer Glaubensgeschwister), und ist immer bereit, uns zu helfen.

Niemand trifft für dich die Entscheidung; nur du allein musst wissen, ob du Jesus Christus, deinem Retter und Heiland, von ganzem Herzen folgen und dienen möchtest.

Der Herr Jesus hat einmal seine Jünger gefragt, als sie sich schon entschieden hatten, bei ihm zu bleiben: „Wollt ihr auch weggehen?“ „Andere gehen auch! Ihr dürft es jetzt tun.“

Öfter wird Gott uns in so eine Situation stellen, als ob er bittet oder fragt: „Willst du auf meinem Weg weitergehen? Willst du mir folgen, oder willst du zurück in die Welt?“

Lieber Freund, wohin willst du zurück?

Wir müssen unsere Entscheidung ganz entschieden festhalten, dass nimmt uns niemand ab.

Vielleicht sagst du dir: „Ich bin so unentschieden und schaffe es nicht! Gern möchte ich Jesus

folgen, aber sobald es eine Versuchung gibt, gebe ich nach.“

Schau auf Jesus Christus, schau auf Jesus Christus! Nur Jesus ist es, der alles Gelingen schenkt. Christus gibt dir die Kraft und Freudigkeit zu überwinden. Im Propheten Jesaja 45,22 heißt es: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr.“ Wenn wir uns Jesus zuwenden, dann werden wir ihm ganz entschieden folgen.

Wenn wir uns mit dem Herrn Jesus intensiv beschäftigen, wenn wir wirklich in die Stille gehen, mit ihm in Gemeinschaft kommen und uns dann die Frage stellen: „Zurück in die Welt, ohne Jesus leben?“, dann sagen wir: „Nein, unmöglich! Ohne Jesus weitergehen? Unmöglich!“

Wollt ihr wissen, was so wunderbar ist? Es ist eine große Gnade, dass wir beten dürfen, und nicht müssen. Wenn du sagst: „Ich muss schon wieder beten“, dann hast du irgendetwas falsch verstanden. Wir dürfen beten, wir dürfen Gott unsere Not sagen. So wie ein Kind mit seinem Vater spricht, so dürfen wir mit unserem himmlischen Vater reden. Du darfst ihm sagen: „Ich bin unentschieden, ich weiß nicht ein noch aus, ich bin zu schwach, Vater hilf mir bitte ...“ Du magst noch so schwach sein, und doch kannst du dich mit zitternden Händen an Jesus halten. Du kannst dich mit schmutzigen Händen an Jesus halten. Sie werden rein werden. Wenn du auf Jesus blickst, dann wirst du stark.

Gib dich Jesus ganz hin, gib ihm alles, was dir gehört, und du wirst so ein großes Erbe bekommen, dass du es dir nicht vorstellen kannst!

Lieber Freund, triff eine klare Entscheidung: Entschieden Jesus nachzufolgen!

Michael und Tanja Lange (Hannoverische Str. 61, 31061 Alfeld)

Herzliche Einladung zur Evangelisation

**im Bethaus der Baptisten Brüdergemeinde Bad Essen-Wimmer
Wimmerstrasse 55, 49152 Bad Essen-Wimmer**

**Zusammenkunft von Suchtgefährdeten und
ehemaligen Strafgefangenen**

am 26. Dezember 2010

**Erster Teil 15:00 – 17:00 Uhr
anschließend gemeinsames Abendessen**

Zweiter Teil ab 17:30 Uhr (open end)

**Wir wollen uns zusammen an Gottes Wort und Liedern erfreuen,
Erlebnisberichten zuhören ...**

Eintritt und Mahlzeit sind für jeden frei.

Wenn noch jemand Fragen hat, so kann er sich an Br. Voth wenden.

Tel. 05471-2290

Die Entscheidung – ein neuer Mensch zu werden

„... aber Gottes Wort ist nicht gebunden.“

(2.Timotheus 2,9)

Scheinbar gar nicht lange her habe ich erfahren, dass Gott lebendig, ewig, langmütig, barmherzig und unveränderlich ist, und mich sehr liebt, doch seit dem Tag sind schon fast 10 Jahre vergangen, ich aber kann mich bis ins Detail erinnern, wie es geschah. In meinem Herzen herrschten damals Schmerz, Enttäuschung, Selbstmitleid und Leere. Aber plötzlich geschah etwas und in meinem Herzen kehrten Licht, Wärme, Tatendrang, Lebenslust, Aufmerksamkeit und Liebe zu meinen Mitmenschen ein. Und Tränen, Tränen, Tränen ... Das war der Herr, der mein steinhartes, eisiges Herz schmelzen ließ und darin einkehrte. Ich bin an den Herrn Jesus Christus gläubig geworden, in dem ich einen beständigen Freund gefunden habe. Dieses geschah am 27.09.2000, als ich im Gefängnis in Chistopol war.

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galater 2,20) Jeden Tag sehe ich seine Fürsorge und Arbeit an mir an diesem Ort, wo für Gott eigentlich kein Platz ist. Denn das Gefängnis ist das Gebiet Satans, wo ungläubige Verurteilte meistens seine treue Diener sind – böse, harte und grausame Menschen, die sich als Opfer der Ungerechtigkeit fühlen; sie erkennen nicht, dass sie selbst die Schuld dafür tragen, dass sie von der Gesellschaft isoliert sind. Hier lebt man nach dem ungeschriebenen Gesetz: Glaube nicht, fürchte dich nicht und bitte nicht! Deshalb gibt es so wenige ehrliche, offene, helle und fröhliche Gesichter.

Auch ich war einmal Finsternis, jetzt bin ich aber Licht in dem Herrn. Und jetzt soll ich nicht nur, sondern ich bin als wiedergeborener Mensch auch verpflichtet, der Berufung würdig zu leben, zu der ich berufen bin; meinen Mitmenschen Demut, Geduld und die Liebe Gottes zu erweisen. Ist das schwierig? Für den Menschen schon, aber bei Gott ist alles möglich!

In den mehr als 12 Jahren, in denen ich unter Menschen lebe, deren Schicksale vom Satan kaputtgemacht worden sind und die von Leiden gebrochen sind, verstehe ich mehr und mehr, dass wir alle, auch wenn wir es nicht zeigen, leidenschaftlich das Eine wünschen, dass es neben uns jemanden gibt, der liebt und bereit ist, sich selbst zu vergessen, der voller Hoffnung ist und bereit ist, mehr zu hören als zu reden. Und wer, wenn nicht wir Christen, sollte diesen Menschen Christus zeigen. „... denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2.Timotheus 1,7) Es ist nicht wichtig, was wir machen: zuhören, einen Rat geben, beten oder anders helfen, der Herr kennt den Wert unserer Taten. Denn wir Christen sollten danach streben, „... zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (Epheser 2,10)

„Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (Kolosser 3,23) Alle Ehre nur ihm – Jesus Christus, unserem Herrn! Ehre sei ihm!

Und doch bringe ich besondere Dankesworte im Gebet für seine Verheißungen, die sich nicht verändern und nie verändert werden. „Denn der Herr hat gesagt (Josua 1,5): «Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.»“ (Hebräer 13,5)

„Bittet, so wird euch gegeben.“ (Matthäus 7,7) Nur der Herr kann dem, der da bittet, einen festen Geist und die Kraft, den Versuchungen zu widerstehen, geben. Ich habe den Entschluss gefasst, den Willen des Herrn zu suchen und er schickte mir meine Frau Alexandra.

Der selbst aufopfernde Dienst meiner Frau auf dem Feld Gottes besteht darin, dass sie den nicht einfachen Gefängnisdienst der Gemeinde „Wort des Glaubens“ der Stadt Kasan trägt. Im Blick darauf und dank der Arbeit des Heiligen Geistes mit mir, fange ich an zu verstehen, dass wir Fremdlinge in dieser gefallenen Welt sind. Wir sind auf dem Weg nach Hause zu Gott und unser Ziel ist es, nicht den irdischen Wohlstand zu erreichen, sondern die himmlische Ehre.

„... denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht“ (Philipper 4,11), indem ich mehr Zeit im Gebet und Bibellesen verbringe. Es ist nicht wichtig, dass ich mich

im Gefängnis befinde (ich bin frei in Christus) und langsam das Alter erreiche, in dem die Sehkraft abnimmt, die Kräfte schwinden und die früheren Leistungen unerreichbar scheinen – ich verzweifle nicht, sondern freue mich! Denn „... wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“ (2. Korinther 4,16) Obwohl ich sehr in die Freiheit möchte, glaube ich daran, dass Gott keine Fehler macht, indem er für uns einen Platz aussucht und uns eine Aufgabe anvertraut.

Im Moment wird das Strafvollzugssystem in Russland reformiert und im Zuge dessen verändert sich für viele der gewohnte Lebensrhythmus in den Anstalten. Die Menschen sind aufgeregt, und aber ich sehe Gott sei Dank keine Gefahr für die wiedergeborenen Christen. Da ist kein blindes Schicksal, das sein Rädchen dreht, das ist unser guter Hirte, der beschlossen hat, uns aus den gewohnten Umständen zu führen. Er selbst geht voran, bewahrt und lenkt jeden. Dabei kennt er unsere Möglichkeiten sehr gut und wird uns niemals auf eine Straße führen, auf der wir nicht gehen können. „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“ (Jeremia 29,11)

Wasily Saskokin (Russland, 420021 г. Казань, ИК-2, отп.14)

Der Fall als Resultat einer falschen Entscheidung

„... alle Dinge sind möglich bei Gott.“ (Markus 10,27)

Etwa 20 Jahre meines Lebens habe ich wie im Nebel verbracht. Ich hasste den Morgen, weil dann die Entzugserscheinungen begannen und man überlegen musste, wo die nächste Dosis zu bekommen war ... Es musste jemand gefunden werden, den man betrügen konnte, oder etwas, was zu verkaufen ist, oder im äußersten Fall, bei der Mutter um Geld betteln. Das ganze Leben dachte ich selbst und die anderen auch, ich wäre eine starke Person, aber es kam ein Moment, wo ich vor der Macht der Droge physisch und psychisch kraftlos wurde. Die erste Haft war sehr quälend. Im Gefängnis zu sitzen war schwer. Eine solche Vielzahl von leidenden Frauen hatte ich nie gesehen: So viele soziale Schichten, Altersklassen und verschiedene Entwicklungsstadien gleichzeitig und an einem Ort, durch das gleiche Schicksal vereint. Manche hatten nie im Leben Kindergeschichten oder Kinderlieder gehört. Die Gläubigen wurden ständig kritisiert, verachtet und ihnen wurde dauernd der Mund gestopft. Aber sie beteten für alle, und für mich auch. Durch ihre Gebete berührte Gott mein Herz. Ich fing an, das Neue Testament und die Psalmen zu lesen und bat Gott, mich schneller zu befreien. Und die Gnade Gottes erschien in meinem Leben. Von den sechseinhalb Jahren Haft musste ich nur 3 Jahre absitzen. Ich wurde freigelassen, war ein halbes Jahr zu Hause und fuhr dann in eine christliche Gefährdetenhilfe. Ein Jahr später in eine andere. Dann kehrte ich nach Hause zurück, arbeitete, besuchte eine Gemeinde, hatte Gemeinschaft mit Christen und war glücklich.

Da begann der Satan mit verschiedenen Versuchungen an mich heranzutreten: Er bot mir mal das eine, dann das andere an. Und ich wurde stolz. Ich eignete mir die Ehre an: Seht, was für eine gesegnete Schwester ich bin; wie viel hat der Herr mir anvertraut und geöffnet; wie er durch mich, wie durch ein auserwähltes Gefäß wirkt; so stark bin ich. Die Sünde Stolz begann mich unmerklich einzunehmen und die Ehre des ewigen Gottes begann ich mir selbst zuzuschreiben.

Dann kam der Fall und wieder das Urteil: 3 Jahre Haft. Der Herr musste sich wieder bemühen, um aus den Scherben ein neues Gefäß meiner Seele zusammenzufügen. Aber es gibt nichts Unmögliches bei Gott. Ewige Ehre sei ihm! Hinter dem Stacheldraht bin ich frei. Der Herr hat mich gesegnet, er hat mir meinen Stolz vergeben und hat mir Gemeinschaft mit Gläubigen geschenkt. Wir sind wie eine Familie. Wir haben täglich so viele Beweise der Liebe Gottes. Wir beten, singen und freuen uns der Gegenwart Gottes in unserem Leben. Und jetzt, wenn ich wieder in die Freiheit komme, will ich nie vergessen, wessen Verdienst es ist. Alle Ehre sei dem Herrn!

Irina Deripasko (Russland, 352310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двубратский, ИК-3, бр.71)



Bild von Eduard Janke

Kehre heim!

Das Wunder, das ich erlebt habe, ist wahr – Gott ist mein Zeuge. Eines Abends war ich, wie so oft, aus dem Haus gegangen, um mich mit meinen Freunden zu treffen. Was mich zu der Zeit mit ihnen verband? Drogen und ein sündiges Leben! Bis zur Wohnung meines Freundes Waldi war es ca. ein Kilometer. Dort angekommen, klingelte ich und bald wurde auch schon die Tür geöffnet. Als ich in die Wohnung kam, sah ich, dass er schon Besuch hatte, ein anderer Freund war da. Wie ich an ihrer angeheiterten Stimmung feststellen konnte, war er schon seit einigen Stunden bei ihm. Ich begrüßte sie und setzte mich auf das Sofa. Sie waren schon ziemlich angetrunken, hörten mit dem Trinken aber nicht auf. Auch ich nahm mir eine Dose Bier und versuchte meinen „Durst“ zu stillen.

Wir unterhielten uns, aber es war, wie immer, nur leeres Geschwätz.

Auf einmal sagte mein Freund: „Lasst uns nach Frankfurt fahren; wir können durch die Stadt bummeln, etwas Stoff kaufen“ – denn er hatte nicht mehr viel davon – „und uns mit Mädels vergnügen. Wenn wir schon da sind, können wir uns auch austoben.“ Solche Reisen unternahmen wir oft, natürlich nur, wenn wir das Geld in der Tasche hatten.

Nach kurzem Überlegen beschlossen wir – wir fahren! Meistens ist unser Freund gefahren, weil er auch im betrunkenen

Zustand sehr gut mit jedem Auto umgehen konnte.

„Für unterwegs drehe ich noch Zigaretten und hole Bier ... dann kann es losgehen!“, sagte Waldi.

Wir waren schnell fertig und gingen aus der Wohnung, setzten uns ins Auto und fuhren zur Tankstelle. Nachdem wir voll getankt hatten, denn es lag ein Weg von 180 km vor uns, fuhren wir zur Autobahn. Unterwegs unterhielten wir uns, tranken Bier und hörten Musik. Der Fahrer lenkte das Auto sehr gleichmäßig und sicher, als hätte er nichts getrunken.

Ungefähr auf dem halben Weg geschah dann etwas Außergewöhnliches! Heute verstehe ich, dass Gott zu mir sprach und mir zeigen wollte, dass er der Lebendige Gott ist. Auf einmal veränderte sich die ganze Atmosphäre um mich herum! Ich war schockiert und hörte die Stimmen meiner Freunde und die Musik wie aus weiter Ferne und nicht im Auto! Statt der realen Atmosphäre füllte sich das Auto mit einem anderen Geist. Heute weiß ich, dass es der Geist Gottes war, denn nur er kann mit solch einer Macht in diese Welt eindringen!

Klar und deutlich hörte ich die Stimme eines Menschen (es war aber kein Mensch) in russischer Sprache zu mir sprechen: „Kehre heim! Kehre heim! Kehre heim!!!“

Ich war wie gelähmt; schockiert und hatte große Angst. Dann war alles wieder weg und ich hörte wieder die Stimmen meiner Freunde und die Musik im Auto. Als ich kurze Zeit später wieder zu mir kam, rief ich: „Waldi! Waldi!“ Er schaute mich nur verständnislos an und fragte: „Was ist denn?“ Dann verstand ich, dass die beiden anderen keine Veränderung gemerkt und auch keine Stimme gehört hatten. Die Stimme sprach nicht zu uns, sondern ganz persönlich zu mir: „Kehre heim! Kehre heim! Kehre heim!!!“

Ich antwortete, es wäre nichts, alles sei in Ordnung. Die Musik spielte weiter, die Jungs lachten, aber ich war ganz still geworden und dachte über das Geschehene nach. Mir kam der Gedanke, dass wir wohl nicht ankommen, sondern bei einem Unfall umkommen würden ... aber Gott sei Dank ... wir waren gut in Frankfurt angekommen.

In Frankfurt blieb ich im Auto sitzen und sagte zu den anderen, dass ich mich schlecht fühle. Sie verstanden es nicht (wie sollten sie auch) und ich versuchte erst gar nicht, ihnen etwas zu erklären. Die beiden waren weggegangen, um „die Begierden des Fleisches zu stillen“ und ich verbrachte diese Zeit in Gedanken.

Dieses Ereignis brachte mich dazu, über den Sinn meines Lebens nachzudenken. Noch viele Jahre lebte ich nach dem Fleisch und in der Sünde, aber Gott suchte und fand mich! JA! ER und nur ER hat mich, den verirrtten Sünder, heimgebracht! Von Herzen lobe ich meinen Erretter, freue mich und bin

dankbar für seine Geduld mit mir! Amen.

„Und er spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ (Johannes 1,51)

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.“ (Johannes 10,16)

Ich bitte meine Schreibfehler und manche Ausdrucksweise zu entschuldigen. Ich habe leider keine Möglichkeit eure Redaktion finanziell zu unterstützen, denn ich habe keine Arbeitsstelle.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift bekommen könnte. Vielen Dank. Ich wünsche euch für diese Arbeit Gottes Segen.

Eduard Janke (Limburger Str. 122, 65582 Diez)

Gott wusste mich aufzuhalten



Ich heiße Wladimir und bin 43 Jahre alt. Geboren bin ich in Kirgistan, in der Stadt Dzhahal-Abad. Meine Mama und meine Schwester waren gläubig. In meiner Kindheit bin auch ich zum Gottesdienst mitgegangen. Dann bin ich zu meinem Vater nach Karaganda umgezogen, da meine Eltern sich scheiden ließen. Als ich 18 Jahre alt war, wurde ich zum Militärdienst eingezogen und dort veränderte sich mein Leben drastisch. Ich hatte sozusagen jegliche Angstgefühle verloren und kannte weder Schranken noch Grenzen – wofür ich auch bald bestraft wurde. Als ich vom Militärdienst entlassen wurde und nach Hause kam, führte ich dieses Leben weiter: Alkohol, Partys, Freunde ... Über meine Zukunft machte ich mir keine Gedanken.

Im Jahr 1992 wurde mein Sohn geboren, obwohl ich nicht verheiratet war. Im November desselben Jahres bin ich nach Deutschland gekommen – ich war damals 24 Jahre alt. Hier fand ich eine Arbeitsstelle und ein halbes Jahr später konnte meine Familie nachkommen. Mein Leben hatte sich nicht verändert

und ich versank immer tiefer in der Sünde – so vergingen die Jahre. Die Wochenenden waren für mich immer wie Feiertage; ich trank immer mehr und immer öfter. Dann verlor ich wegen des Alkohols meine Arbeitsstelle. Dadurch trank ich noch mehr, in der Familie herrschte ständiger Streit und die Familie drohte zu zerfallen.

Dann hatte ich eine Gruppe Drogenabhängiger kennen gelernt und von ihnen erfahren, wie man schnell und einfach Geld verdienen kann. Ich fing an mit Drogen zu handeln und ein halbes Jahr später war ich selbst drogenabhängig. Ich verkaufte immer mehr und konnte nicht mehr aufhören. Ich wurde so stark von den Drogen beherrscht, dass es mit egal war, wie das alles enden würde, obwohl ich wusste, dass ich früher oder später dafür bestraft werden würde.

Am 25. April 2003 war ich mit einer Gruppe von Dealern unterwegs, um Drogen einzukaufen. Auf dem Rückweg wurden wir von der Polizei eingekreist und ich wurde festgenommen. Das war der Wille Gottes, dass es so kommen sollte! Ich habe es aber erst später erkannt, als ich verurteilt wurde – Gott sei Dank dafür. Gott wusste, wie er mich auf diesem Weg aufhalten kann. Als ich im Gefängnis war, fing Gott an, mein Herzen zu berühren. Ich wusste selbst nicht, was mit mir geschah, aber der Heilige Geist ermahnte mich, mein Leben zu ändern und in Ordnung zu bringen und ich erlebte ein großes Wunder – das Wunder der Bekehrung! Ich bekehrte mich in meiner Gefängniszelle ein halbes Jahr nach der Verurteilung. Jesus hatte mich von aller Sklaverei befreit, wie er es selbst in seinem Wort sagt: „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ (Johannes 8,36) Jesus ist die Wahrheit und das Leben! Als ich aus der Haft entlassen wurde, führte er mich in eine Gemeinde, ich konnte mich taufen lassen. Die Sünde herrscht nicht mehr über mich. Ich danke Gott, dass er mir nachgegangen ist. Jetzt gehört mein Leben Jesus. Ihm sei Lob in Ewigkeit. Amen.

„Ich liebe den Herrn, denn er hört die Stimme meines Flehens. Er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.“ (Psalm 116,1-2)

„Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!“ (Psalm 25,4) Ich finde nicht die richtigen Worte, um Jesus zu danken für das, was er an mir getan hat.

Waldemar Schleiger (Allandsbusch 4, 32758 Detmold)

Kehre heim!

Einst kam des Vaters lieber Sohn
und sagte mit ganz ernstem Ton:
„Ich möchte gehen in die Welt,
weil es mir dort ganz gut gefällt.“

Der Vater war nun sehr bedrückt:
„Ich kann ihn halten nicht zurück!
So lasst ihn geh'n in diese Welt,
dorthin, wo es ihm sehr gefällt.“

Da sagte ganz bestimmt der Sohn:
„Ich will das Meine haben schon.
So teil das Geld, du, Vater, eil'
und übergib mir meinen Teil.“

Wohin soll ich denn ohne Geld?
Umsonst gibt's nichts in dieser Welt!
Und hier nur Arbeit, Sippschaft, Haus,
ich möchte nur ganz schnell hinaus.

Vertuen möcht' ich nicht die Zeit,
die Welt möcht' ich, die mich befreit!“
Der Alte seufzt' und teilt' das Geld
für seinen Sohn und diese Welt!

Voll Freude stand er an der Tür
und sagte: „Das ist besser mir!
Ich will jetzt geh'n und sage dir,
dass ich nicht länger bleibe hier!“

Das Kennenlernen fing nun an,
viel schöner war die Zeit ab dann.
Nur Feste feiern, Mädchen, Wein,
es muss doch schön im Leben sein!

Der Jüngling dacht' in dieser Zeit:
„Mir geht es gut, ich kenn' kein Leid.
Und Freunde hab' ich doch und Geld,
es gibt nichts Schön' res auf der Welt.“

Doch diese Zeit verging gar sehr,
da hatt' er auch das Geld nicht mehr:
„Ich sehe keine Freunde mehr;
mein Herz ist irgendwie ganz leer!

Kein Geld, ach, das ist keine Not.
Ich brauch' zu sterben nicht den Tod.
Den Menschen kann ich dienen hier,
so werd' ich Geld verdienen mir.“

Er klopfte an das erste Haus,
doch schickten sie ihn gleich hinaus.
Und Arbeit gaben sie ihm nicht,
sie hatten selbst nicht viel für sich.

Er weiter ging mit schwerem Gang,
ihm keiner etwas geben kann?
Es könnt' auch sein nur ein Stück Brot
kein Mensch erbarmt sich seiner Not.

So war am Ende er geschafft,
die Füße hatten keine Kraft.
Wo könnt' er schlafen heute Nacht?
Wer hätt' zu essen ihm gebracht?

Er machte nur noch ein'n Versuch:
„Beim Hüter mach ich ein'n Besuch!

Ich hüte seine Schweine hier
und so mein Brot verdiene mir.“

Doch dieser hatt' kein Herz für ihn,
und alles ihm umsonst erschien.
Der Hüter gab ihm gar kein Brot,
auch kriegt er nicht mal Schweineschot'.

Und er nun sehr verhungert war,
er war schon ganz dem Tode nah.
Da dachte er ans Vaterhaus,
da, wo er damals wollt' hinaus.

„Bin ich es wirklich denn noch wert,
dass sich der Vater um mich schert?
Oh nein, als Knecht, ich so ihm dien'
und mir damit das Brot verdien'.

Denn seine Knechte hungern nie,
ich werde geh'n“, es in ihm schrie.
Und so entschloss er sich zu geh'n,
er ließ die Arbeit einfach steh'n.

Mit schwerem Herz ging er zurück,
er musste geh'n ein langes Stück.
Doch was der Sohn gar nicht gedacht,
der Vater immer hat gewacht.

Er hat gewartet Tag und Nacht,
mit Sehnsucht viel an ihn gedacht.
In weiter Fern' war noch der Sohn,
sein Vater sah ihn aber schon.

Voll Freud' lief er ihm in den Arm,
dem Sohn, der auf das Haus zukam.
Der Sohn, er sprach mit schwerem Herz:
„Bereitet hab' ich vielen Schmerz!

Vergib, ich war nicht ganz gescheit,
ich war ganz bö's in dieser Zeit.
Vergib mir das, was ich getan,
dein Sohn ich nicht mehr heißen kann.

Nimm mich als Knecht, ich will dir dienen
und damit mir mein Brot verdienen.
Denn Hunger leide ich gar sehr;
und habe nichts zu essen mehr.

Der Vater zu dem Sohne spricht:
„Oh nein, mein Kind, ich lass' dich nicht!
Du bist mein Sohn, ich liebe dich,
ich lasse dich niemals im Stich.

Kommt, Knechte, kleidet ihn nun an,
und decket auch die Tische dann.
Schnell, ladet viele Gäste ein,
sie sollen auch beim Feste sein.

Mein Sohn, verloren in der Welt,
begehrte Reichtum, Ruhm und Geld.
Doch jetzt er seine Sünd' gestand,
auch wenn mir alles war bekannt.

Ich hab ihn lieb, ich nehm' ihn an,
mit mir ab jetzt er leben kann.“
Dem Herrn sei Ehr' in Ewigkeit,
für Gnade und Barmherzigkeit!

Zugeschickt von Eduard Janke
(Limburgerstr.122, 65582 Diez)



* * *

Herr, hier bin ich!

Ich lobpreise den heiligen ewigen Gott,
im Gebet mit ihm ständig verbunden.
Er beschenkt mich mit Hoffnung, Mut, Glauben und Trost,
in ihm hab ich die Rettung gefunden.
Wenn sein Wille wird sein – schickt er mich in den Kampf,
heute schon stell' ich mich zur Verfügung.
Wenn er reicht mir den Becher voll Leiden und Schmerz,
Trink ich ihn mit des Herrn Unterstützung.
Nicht erspart bleiben mir Spott und Hohn dieser Welt,
das ist sicher, wenn ich treu Gott folge.
Doch ich richte den Blick von Problemen weit fort
auf das Ew'ge, hoch über den Wolken.
Diese Erde vergeht, auch das Leben ist kurz.
Hilf mir, Herr; stets das Rechte zu wählen.
Hilf, die Stellung zu haben zu jeglicher Stund':
„Herr, ich warte auf deine Befehle!“

Zugeschickt von Andrey Smehov

(Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н,
п. Сосновка, ЖХ-385/1, ПЛС)

* * *

Gehet ein durch Jesu enge Pforte,
lasst euch nicht betören von dem Feind!
Breit ist nur der Weg in das Verderben
und die Pforte ist entsprechend breit.
Gehet ein durch Jesu enge Pforte,
passt gut auf, verfehlt den Eingang nicht.
Um zu finden diesen Weg des Lebens,
braucht man ganz besonderes Augenlicht.
Es gibt verwirrend viele falsche Wege,
zu Gott führt nur der eine schmale Pfad.
Darauf begegnen uns oft Schwierigkeiten,
Verheißung doch nur dieser Eine hat.
So geht nun durch des Heilands enge Pforte,
von der das Wort des Herrn ganz ernst spricht.
Nach Kampf und Streit und Mühe dieses Weges
kommt ihr ins wunderbare Himmelslicht.

Zugeschickt von Maria Brylova

(Russland, Новосибирская обл., с. Рождественка)

* * *

Zeit ist Gnade

Diese Zeit der Gnad' ihrem Ende naht.
Eile drum zur Lebensquelle,
deren Wasser rein und helle,
für die Ewigkeit dir das Leben beut.
ER, der für uns starb, ew'ges Heil erwarb,
ist zum Himmel aufgenommen,
wird gewisslich wiederkommen,
angetan mit Macht, Herrlichkeit und Pracht.
Nah ist dieser Tag, voll von Weh und Ach!
Wo der HERR mit all den Seinen
allen sichtbar wird erscheinen,
zum Gericht bereit in Gerechtigkeit.
Wehe dann der Welt, die sich sicher hält!
Ewige Qual wird jener finden,
der nicht Rettung von den Sünden
und des Zornes Glut fand in Jesu Blut.
Komm, noch ist es Zeit; Jesus steht bereit,
dich zu retten und zu segnen,
will in Gnade dir begegnen.
Darum komm noch heut! Jesus steht bereit!

(Autor ist unbekannt)

* * *

Die Liebe Gottes schenkt dem Leben neuen Sinn,
das kann ich jeden Tag aufs Neu' verspüren.
Ich kam zu Jesus mit der Sündennot
und er versprach, mich weiterhin zu führen.
Ich war gebunden in der Finsternis,
Gott tat mir auf die Tür zu seinem Licht.
Ich ging hinein, die Rettung ward mein Teil.
Er ist mir Alles nun. Ihn lass ich nicht!
Schenk, Herr; mir stets die Kraft des Heil'gen Geistes,
mach fest in dir, stärk allezeit den Glauben.
Dass auf dem Weg zur Himmelspforte mir
keiner die Schätze meines Herzens raube.

Zugeschickt von Nikolay Ermushin

(Russland, 652971 Кемеровская обл., Таштагольский р-н,
п. Шерешев, ИК-4)

Ich nahm mir vor –



Roman Musaev und Wladimir Musienko

Unsere erste Begegnung mit Roman Musaev fand am Anfang der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Georgien und Ossetien statt. Gerade an diesem Tag kamen wir nach Wladikavkas, um die Inhaftierten zu besuchen und sie mit dem Wort Gottes zu trösten.

Am Bahnhof in Wladikavkas war es ungewöhnlich ruhig. Auf den Gesichtern der Menschen konnte man Besorgnis und Schmerz sehen. Der Asphalt war durch die Raupen von schwer gepanzerten Fahrzeugen zerstört. Am Tag besuchten wir eine Christengemeinde im Gefängnis und ein Rehabilitationszentrum und am Abend besuchten wir mit den Brüdern eine Gemeinde der Gläubigen in Wladikavkas, deren meiste Mitglieder eine kriminelle

Vergangenheit hatten. Nach dem Gottesdienst kam ein Mann zu mir. Er war bescheiden und sagte auch nicht viel, doch die Worte, die er sagte, waren von tiefer Bedeutung. Wir machten uns bekannt und er stellte sich als Roman vor. In der Vergangenheit, in der kriminellen Welt, kannte man ihn als „Igel“. So begann die Unterhaltung, und er erzählte von seiner Entscheidung sich mit Gott zu versöhnen.

Aus dem Zeugnis von Roman Musaev:

Ich danke Gott für die Möglichkeit, mich an die wenden zu dürfen, die jetzt ihre Strafe absitzen. Möchten alle, die dieses Zeugnis lesen werden, über die Zukunft und Hoffnung nachdenken. Vielleicht befindest du dich jetzt, mein lieber Freund, in einem weiten Gefängnis oder in einer nassen und kalten Zelle, ich wende mich persönlich an dich! In der Vergangenheit war ich ein Verbrecher und Mörder, der über 20 Jahre in Gefängnissen und Zellen verbrachte. Dies alles war nichts, alles eine Leere! Nur in Christus konnte ich das finden, was mich richtig froh und glücklich machte.

Als ich wieder aus der Haft entlassen wurde, begann ich eine Gemeinde zu suchen. Mir wurde eine Adresse gegeben, wo Gottesdienste durchgeführt werden. Zu meinem großen Erstaunen traf ich viele von meinen alten Bekannten aus dem vergangenen Leben. Bei ihnen leuchteten die Augen, die Gesichter waren mit Freude erfüllt. Mein erster Gedanke war: „Die haben sich eine neue Droge gespritzt!“ Der Gottesdienst näherte sich dem Ende und sie boten mir an: „Roman! Nimm Jesus an und halte dich an Christus, wie an die einzige Hoffnung und einen festen Anker in diesem tosendem Ozean des Lebens.“ Und wirklich, in den ganzen Jahren, die ich in Gefängnissen verbracht habe, kann ich sicher behaupten nichts Gutes und Schönes gesehen zu

für Christus zu leben!

haben. Verzweiflung, Bosheit, Verhärtung und Ausweglosigkeit – das ist, was in meinem Herzen herrschte. Ich war nie verheiratet, hatte keine Kinder, wusste nicht, was arbeiten ist, ehrlich arbeiten mit den eigenen Händen.

Nun sind mehr als 9 Jahre vergangen. In meinem Leben hat sich alles verändert! Jetzt bin ich ein Kind Gottes! Ich habe eine wundervolle Ehefrau und Familie. Ich habe eine Arbeit, und welche Arbeit! Gott schenkte mir die Möglichkeit, in der Schule als Konrektor zu arbeiten. Wer hätte an so was denken können! Ich – ein Verbrecher, verdorben durch und durch, ein Mörder, der über 20 Jahre in Gefängnissen verbracht hatte – und jetzt Konrektor in der Schule! Es sind schon 9 Jahre des neuen Lebens vergangen und diese Wunder der Veränderung in meinem Leben hören nicht auf, mehr noch, sie zeigen sich immer mehr und mehr in meinem Leben und im Leben meiner Familie. Ich bin glücklich, dass ich heute ehrlich arbeiten kann, und freue mich darüber, dass meine Arbeit Nutzen bringt.

Ein ehemaliger Drogenabhängiger freut sich des Lebens, genießt jeden Tag, aber jetzt ohne sich Drogen zu spritzen. Und das ist alles von dem Herrn!

In der Schule habe ich gemäß meiner Arbeit Zugang zum Geld, zu großen Geldbeträgen, um die Gehälter zu zahlen. 200-250 Tausend Rubel gehen durch meine Hände. Und mir wird vertraut, geglaubt, man berät sich mit mir! In mir sehen sie einen ehrlichen und vernünftigen Menschen. Es ist mir angenehm und eine Ehre zu hören, wenn die Leute von mir sprechen: „Er ist ein Christ, ein Gläubiger. Kein Cent wird falsch verbraucht noch wegkommen aus seinen Händen!“

Ich will mich nicht als Mensch rühmen, sondern mich rühmen in Christus, der jetzt in mir wohnt und atmet. Das ist alles er! Ich musste einst nur die Entscheidung treffen: Jesus in mein Herz einlassen und ihm mein Leben übergeben, damit er selbst es leiten kann! Wie geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ (1.Korinther 2,9)

Diesem Zeugnis musste man glauben, die Worte waren so ehrlich und wurden durch die Werke bestätigt. Jemand sagte einmal, dass die überzeugendste und stärkste Predigt ein verändertes Leben des Menschen ist. Das Wort Gottes sagt: „Darum: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ (Matthäus 7,20) Und die Frucht war sichtbar, die Entscheidung von Bruder Roman, mit Christus zu leben und nur mit ihm. Apostel Paulus sagt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galather 2,20) Wer konnte daran auch nur denken, dass der „Igel“, dessen Verlangen es war zu stechen, zu verletzen und zu töten, jetzt ein fürsorglicher und ehrlicher Mensch ist, der große Autorität hat und Kinder, Familie und Arbeit von Herzen liebt. Ja! Nur Christus kann solches bewirken, und der Herr hat sein Leben, seine Seele und sein Herz verändert. Und diese ganze Veränderung ist die Frucht einer Entscheidung, sich mit Gott zu versöhnen.

Wenn man diese Entscheidung gefasst hat, ist es sehr wichtig, immer dabei zu bleiben. Im Laufe meines Dienstes bin ich sehr vielen Menschen begegnet, die die richtige Entscheidung getroffen hatten, aber einige Zeit später zurückgegangen sind. Sie nannten tausend Ursachen ihres Abweichens: „Gott antwortet nicht auf mein Bitten“, „In der Welt ist alles so problematisch“, „Manchmal muss man sich auf sich selbst verlassen“ und vieles, vieles andere ... Man kann zehntausend verschiedene Ursachen nennen, es ist aber nur eine Ursache: Sie haben nicht auf Gott vertraut.

Der Zug von Wladikavkas nach Krasnodar wurde langsam schneller. Wir nahmen Abschied von der lieb gewonnenen Stadt. Roman, in der Vergangenheit „Igel“, winkte uns und lächelte.

„Alles Gute dir, Roman! Bleib der Entscheidung bis zum Ende treu!“, wollte ich laut aus dem Fenster des Zuges rufen. Und ich habe dieses Verlangen nicht unterdrückt.

Wladimir Musienko

Näher zu Gott – Das Leben des Mose

Teil III: Das Geheimnis der Wege Gottes

Gottes Hochschulen sind Tiefschulen

Gottes Hochschulen sind bekanntlich Tiefschulen. Menschen reifen in der Wüste besser als in den Palästen. Das war die Erfahrung, die Mose machen musste und die ihn dafür vorbereitete, einmal die Führung eines großen Volkes zu übernehmen. Er hatte Gott kennen gelernt. Georg Müller, der Vater der Waisenkinder in Bristol, war der Ansicht, dass die erste Pflicht eines Christen darin besteht, Freude in Gott zu haben. Wer Freude in Gott hat, der überlebt selbst da, wo es nicht viel anderes gibt, über das man sich freuen kann. Er hat eine innere Zufriedenheit, die nicht vom Auf und Ab des Lebens, sondern von Gott abhängig ist. Mose musste näher zu Gott kommen, und als die Schwierigkeiten kamen, erdrückten sie ihn nicht, sondern drückten ihn noch näher zu Gott hin. Er besaß praktisches Wissen über Gott.

Gott ist allmächtig

Gott machte Mose deutlich, dass seine Allmacht über jeden Zweifel erhaben ist. Die Verstockung des Pharaos machte Mose noch fester in dem Glauben, dass der Widerstand, der ihm begegnen würde, von Gott vorhergeplant war. Egal, wie mächtig der Pharaos zu sein schien, er war wie Ton in den Händen des Allmächtigen. Mose wusste, dass er einem zornigen Pharaos entgegen treten würde, aber er wusste auch, dass er an einen Gott glaubte, der triumphieren würde. Gott würde ihm Hindernisse in den Weg stellen, nur um zu demonstrieren, dass es kein Hindernis gibt, das Gott nicht überwinden kann.

Die Gott kennen, sind willige Anbeter des Allmächtigen.

(Erwin Lutzer)

Gott ist heilig

In Moses Stundenplan war der Gehorsam fester Bestandteil. Gott erwartete von ihm auch dann Gehorsam, wenn ihm ein Gebot unangenehm oder schmerzlich erschien, so auch bei der Beschneidung seines Sohnes. Mose musste lernen: Je größer die Führungsverantwortung, um so größer das Gebot des eigenen Gehorsams Gott gegenüber. Jahre später wird sich Mose gezwungen sehen, Gott fast im Alleingang zu gehorchen. Gottes Heiligkeit fordert Gehorsam.

Gott ist treu

Als Mose wieder in Ägypten war, erwirkte er eine Audienz beim Pharaos. Was für Erinnerungen müssen ihm durch den Kopf gegangen sein, als er die langen Flure des Palastes entlangging. Als Kind war er durch sie gerannt, als Vierzigjähriger war er versucht, sich für die Schätze Ägyptens zu entscheiden, als nun Achtzigjähriger ging er als gereifter und Gott ergebener Mann durch den langen Gang. Der Pharaos schmetterte seine Bitte nach Befreiung des Volkes ab und erhöhte die Arbeitsration der Israeliten. Mose tat das einzig Vernünftige – er rief zu Gott. Gottes Allmacht und Heiligkeit hatte Mose bereits kennen gelernt, jetzt brauchte er den Trost seiner Treue.

Andrej Zimmermann

Pharaonen kommen und gehen, Gott bleibt. Freunde kommen und gehen, Gott bleibt.

(Erwin Lutzer)

Die Entscheidung Josuas

Josua war ein Anführer des Volkes Israel, der ca. um 1400 vor Christus lebte. Er selbst wurde auch geführt, und zwar von Gott, dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Josua war der Nachfolger von Mose, dem berühmten Mann Gottes und Führer Israels. Eines Tages stellte Josua sein Volk vor eine Entscheidung: „... wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen! Denn der Herr, unser Gott hat uns und unsere Väter aus Ägyptenland geführt, aus der Knechtschaft, und hat vor unsern Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind ... Da sprach Josua zum Volk: ... So tut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neigt euer Herz zu dem HERRN, dem Gott Israels. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem HERRN, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.“ (Josua 24,15-24)

„Wählt euch heute!“ Wähle auch du heute, welchem Gott du dienen willst. Schiebe eine Entscheidung für den richtigen Gott nicht lange vor dir her. In Hebräer 3,7.8 steht: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht ...“

Viele Jahre vergingen. Generationen kamen, Generationen gingen. Josua war längst gestorben. Das Volk, das zu seiner Zeit gelebt hatte und die Entscheidung für den HERRN getroffen hatte, war auch schon in der Ewigkeit. Es war um das Jahr 860 vor Christus. Ein anderer Gott hatte sich ins Volk Israel eingeschlichen. Er hieß Baal. Dieser Götze wurde verehrt, ihm wurden Opfer dargebracht. Nebenbei brachte man dem lebendigen Gott auch noch irgendeine Form von Gottesdienst dar. Da schickte Gott den Propheten Elia zu seinem Volk, der sprach: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach ...“ (1.Könige 18,21) Das bedeutet doch: Macht doch einmal ganze Sache. Entscheidet euch. Entweder ganz für Baal oder ganz für den Herrn, den Schöpfer Himmels und der Erde. Und dann folgt ein aufregender Bericht. Es geht jetzt folgendermaßen weiter: „Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein übrig geblieben als Prophet des Herrn, aber die Propheten Baals sind vierhundertundfünfzig Mann. So gebt uns nun zwei junge Stiere und lasst sie wählen einen Stier und ihn zerstückt und aufs Holz legen, aber kein Feuer daran legen; dann will ich den anderen Stier nehmen und aufs Holz legen und auch kein Feuer daran legen. Und ruft ihr den Namen eures Gottes an, aber ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ist wahrhaftig Gott. Und das ganze Volk antwortete und sprach: Das ist recht. Und Elia sprach zu den Propheten Baals: Wählt ihr einen Stier und richtet zuerst zu, denn ihr seid viele, und ruft den Namen eures Gottes an, aber legt kein Feuer daran. Und sie nahmen den Stier, den man ihnen gab, und richteten zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: Baal, erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten. Als es nun Mittag wurde, verspottete sie Elia und sprach: Ruft laut! Denn er ist ja ein Gott; er ist in Gedanken oder hat zu schaffen oder ist über Land oder schläft vielleicht, dass er aufwache. Und sie riefen laut und ritzten sich mit Messern und Spießen nach ihrer Weise, bis ihr Blut herabfloss. Als aber der Mittag vergangen war, waren sie in Verzückung bis um die Zeit, zu der man das Speisopfer darbringt; aber da war keine Stimme noch Antwort noch einer, der aufmerkte. Da sprach Elia zu allem Volk: Kommt her zu mir! Und als alles Volk zu ihm trat, baute er den Altar des Herrn wieder auf, der zerbrochen war, und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs – zu dem das Wort des Herrn ergangen war: Du sollst Israel heißen – und baute von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn und machte um den Altar her einen Graben, so breit wie für zwei Kornmaß Aussaat, und richtete das Holz zu und zerstückte den Stier und legte ihn aufs Holz. Und Elia sprach: Holt vier Eimer voll Wasser und gießt es auf das Brandopfer und aufs Holz! Und er sprach: Tut's noch einmal. Und sie taten's noch einmal. Und er sprach: Tut's zum drittenmal! Und sie taten's zum drittenmal. Und das Wasser lief um den Altar her, und der Graben wurde auch voll Wasser. Und als es Zeit war, das Speisopfer zu opfern, trat der Prophet Elia herzu und sprach: Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, lass heute kundwerden, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und dass ich das alles nach deinem Wort getan habe! Erhöre mich, Herr, erhöre mich, damit dies Volk erkennt, dass du Herr, Gott bist und ihr Herz wieder zu dir kehrst! Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf im Graben. Als das alles Volk sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ (1. Könige 18,22-39)

Wie ist das eigentlich bei uns? Sicherlich wird jeder jetzt sagen: Mein Gott ist nicht Baal, auch nicht ein Götzenbild der Amoriter. Ist dein Gott denn der Gott der Bibel, der alles geschaffen hat, der Vater Jesu Christi? Oder sagst du: „Ich habe gar keinen Gott, will auch keinem Gott dienen?“ Lieber Mensch, der du diese Zeilen liest, du sollst jedenfalls wissen, dass dieser Gott, der dich gemacht hat, dich sehr liebt und von dir die Ehrerbietung haben möchte.

Was bedeutet es nun, Gott wirklich die Ehre zu erweisen, die ihm gebührt?

1. Ihn lieben. „... Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot.“ (Matthäus 22,37.38)
2. Ihn fürchten und ihm dienen. „... du sollst den HERRN, deinen Gott, fürchten und ihm dienen“ (5.Mose 6,13a)
3. Ihn anbeten. „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ (Matthäus 4,10b)
4. Ihm vertrauen. „Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand ...“ (Sprüche 3,5)
5. Seine Gebote halten. „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ (Johannes 14,15)

Was kannst du nun tun, lieber Freund? Lies in der Bibel, lerne Gott kennen und sieh, wie er dich liebt. Lerne seine Gebote kennen und bekehre dich zu ihm. Bereue deine Sünden und bekenne sie dem Herrn Jesus Christus. Er wird dir vergeben und dich annehmen!

Michael und Tanja Lange (Hannoversche Str. 61, 31061 Alfeld)

„Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“ (Hesekiel 18,23)



Meine Wahl traf ich am 27. April 1992. Damals gab ich Christus mein Herz und Leben. Doch dann kam das Allerschwerste: die Entscheidung, Christus um jeden Preis zu folgen. Mit dieser Entscheidung verliert der Mensch alles, was er in seinem sündigen Leben errungen hat: den Stand, die Freunde, Gewohnheiten – alles, was ihn auf sündigen Wegen führte.

Maxim Merkulov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Irgendwann in meiner Kindheit war ich ein vorbildlicher Sohn und ein fleißiger Schüler, bis Satan mich von diesem Weg wegführte. Ich entschied „von neuem“ zu leben: Ich begann zu stehlen, zu rauchen, Drogen zu nehmen und was ich früher war, war wie weggeblasen. Eine falsche Entscheidung hatte so viel Böses zur Folge. Denn jede schlechte Gewohnheit, jede getane Sünde bindet uns wie eine Kette an den Satan und führt uns weg vom Herrn. Der Mensch ist nicht in der Lage, sich selbst von diesen Ketten zu befreien. Ich verstand, dass dieser Weg in die Finsternis führt. Ich sah die Finsternis und versuchte mehrere Male anzuhalten und zu den Quellen zurückzukehren, aber es klappte nicht. Dieser Weg führte mich in den Sumpf des Todes und ich ertrank schon fast darin ... Der Herr stoppte mich im allerschwersten und allerletzten Moment. Wie viel Leid fügte ich Menschen zu und würde es auch noch tun, wenn er nicht eingegriffen hätte. Von ganzem Herzen tue ich Buße darüber, was ich getan habe. Preis dem Herrn, dass der Mensch, den ich körperlich verletzt habe, überlebt hat. Herr, vergib mir! Jetzt bin ich dein und ich will und werde nur dir allein dienen! Gib mir die Kraft gegen die Sünde zu kämpfen!

Yury Sullivanov (Russland, 644009 г. Омск, ИК-6, отп.1)

Wenn ein Mensch den Herrn in sein Herz aufnimmt, beginnt der Herr ihn zu reinigen. Was uns kompliziert scheint - Rauchen, Alkohol, Fluchen – damit beginnt der Herr. Für ihn sind es einfache Dinge. Viel schwerer ist es, unsere Herzen zu reinigen, zu beseitigen, was tief verborgen und für andere unsichtbar ist, alle geheimen Ecken unserer Gedanken zu säubern. Nach außen hin mag man einen frommen Christen abgeben, aber innen genauso neidisch und stolz sein. Am Ende kommt sowieso alles ans Licht und alles Verborgene wird offenbar. Also ist es wichtig, sich völlig Christus zu öffnen, nichts im Geheimen zu lassen, und damit nicht nur außen sondern auch innen rein zu sein.

Evgeny Saharkin (Russland, 187022 Ленинградская обл., Тосненский р-н, п. Форносово, ИК-4, отп.8)

Man schreibt uns

Solange man lebt, gibt es auch Hoffnung!

Wenn Sie wirklich glücklich sein und die wahre Freude der Errettung erleben wollen, geben Sie alles, was sie haben, Gott ab! Der vor Ihnen liegende Weg, kann schwer erscheinen und die Zukunft ungewiss. Aber Gott hat versprochen, dass er mit uns sein wird: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“ (Hebräer 13,5) Es ist ein wunderbares Versprechen, das Gott seinen Kindern gibt. Und wenn wir spüren, dass wir nicht so nah bei Gott sind, wie es sein sollte, so ist es nicht so, dass Gott sich von uns entfernt hat, sondern wir sind von ihm gegangen. Mein Herz wurde von dem bekannten Gedicht „Spuren im Sand“ berührt. Welch schöner Gedanke, dass Jesus uns auf Händen trägt! So sehr liebt er uns! Vielleicht wäre es wunderschön, wenn er uns immer auf Händen tragen würde, aber im christlichen Leben finden wir es so nicht vor. Wir müssen uns bemühen. Wir müssen uns verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus folgen. Wir müssen mit unserem Retter Hand in Hand gehen. Wenn ich zurückschaue auf die Spuren meines Lebens, sehe ich, dass die Spuren Jesu sich in die Höhe erheben, in Richtung Himmel. Es ist traurig, dass es auf diesem Weg einige Stellen gibt, wo meine Spuren sich nicht in der Nähe seiner Spuren befinden ... Auf diesem Weg gibt es Stellen, wo ich Gottes Hand los ließ. Meine Spuren entfernten sich von Gott. Und wenn längere Strecken ohne Gott gegangen werden, stellt sich bald heraus, dass man nicht nach oben, sondern den Hang nach unten geht. So geschah es auch mit mir. In meinem Leben gab es eine Zeit, in der ich Gott und seiner Gemeinde den Rücken kehrte. Ich entschloss mich, den Weg der Welt zu gehen, „den leichten Weg“. Aber es gelang mir nicht lange in der Ferne von Gott durchzuhalten ... Wir denken unser Leben selbst bestimmen zu können. Aber das ist ein Irrtum. Tatsächlich können wir nur entscheiden, wer unser Leben unter Kontrolle hat. Diese Entscheidung bleibt bei uns. Das Leben des Menschen kontrolliert entweder Gott oder der Teufel. Wem wir diese Kontrolle abgeben, welche Entscheidung wir treffen, das ist von uns abhängig!

Ich habe viele Jahre meines Lebens umsonst verlebt ... Ich danke Gott für seine große Liebe zu mir Sünder. Ich bin so sehr dankbar, dass Jesus sein Leben gab und sein Blut auf Golgatha vergoss, damit meine Sünden vergeben werden. Solange man lebt, gibt es auch Hoffnung! Der Weg kann auch schwer erscheinen, aber Gott ist immer in der Nähe und er wird uns zur Hilfe kommen.

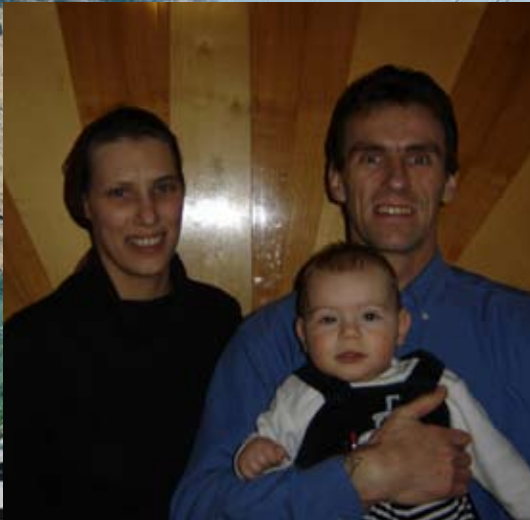
Oleg Koldaev (Russland, 685021 г. Магадан, п. Угтар, АБ-261/4-5)

Und dies alles durch das Wort!

Vor zwei Jahren habe ich zum ersten Mal die Bibel in meine Hände genommen und seit dieser Zeit trenne ich mich nicht von ihr, sie ist für mich alles geworden. „Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.“ (Josua 1,8) Die Bibel ist für mich die Richtschnur des Lebens, die Antwort auf alle Fragen, Hilfe beim Treffen von Entscheidungen. Für Millionen von Menschen ist die Bibel heute ihr täglicher Begleiter, denn dieses Buch enthält in sich Kraft, die den Menschen verwandeln kann. Um nicht vom wahren Weg abzukommen, muss jeder Gläubige mehr Zeit dem Studium und dem genauen Erforschen der Heiligen Schrift mit Gebet, Demut und Geduld widmen.

Alexey Obelchakov (Russland, 644009 г. Омск, ИК-6, отп.4)

Das Leben und die Lehren des Sohnes Gottes nach dem Johannes – Evangelium



Der allmächtige Gott, Schöpfer von Himmel und Erde, Mensch und Tier, wird selbst ein Mensch und lebt bei uns Menschen auf der Erde; teilt unsere Krankheiten und Leiden, erlebt Verachtung, Beleidigungen und Schmerzen wie wir. Ist das nicht unfassbar? Die Bibel belehrt uns darüber, dass Gott aus drei Personen besteht, die sich aber völlig einig sind: Gott, der Vater, Gott, der Sohn und Gott, der Heilige Geist. Der Vater sendet nun seinen einzigen Sohn auf diese Erde. Jesus Christus ist sein Name. Natürlich hat der Herr Jesus uns vieles mitzuteilen: Wie es beim Vater im Himmel ist und was das Wesen und der Wille des Vater ist; wie Gott die Menschen sieht und wie sehr er sie liebt und was wir Menschen tun müssen, um zum Vater zu kommen. Christus sammelte einige Männer um sich, die seine Schüler wurden. Man nannte sie Jünger. Einer dieser Jünger war Johannes, der uns das Johannes – Evangelium geschrieben

hat. Darin finden wir viele Berichte über das Leben und die Lehren des Herrn Jesus. Was bedeutet nun aber „Evangelium“? Es heißt übersetzt „Gute Botschaft“, und diese Botschaft gilt auch dir, lieber Freund, denn sie ist für alle Menschen aufgeschrieben worden. Welches ist der Inhalt dieser guten Botschaft? **„Denn der Menschensohn (Jesus Christus) ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“** (Lukas 19,10) Das ist deine persönliche Nachricht!

Nun zu dem Inhalt des Johannes-Evangeliums im Einzelnen. Es beginnt folgendermaßen: **„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“** (Johannes 1,1-3)

In einer Zeit, die so weit zurückliegt, wie der Mensch nur denken kann – **im Anfang – war das Wort.** Wenn wir vom „Anfang“ lesen, müssen wir immer fragen: „Der Anfang wovon?“ Der Zusammenhang muss es begründlich machen. In 1.Mose 1,1 geht es um den Anfang von Gottes Schöpfungstaten. In Markus 1,1 ist es der Anfang vom Zeugnis Johannes des Täufers. In Lukas 1,2 ist es der Anfang des Dienstes des Zacharias. In 1.Johannes 1,1 bezieht sich der Beginn auf das ewige Sein des Sohnes vor der Fleischwerdung; Johannes hatte es persönlich erfahren und bestätigt, dass er (Jesus) tatsächlich einen physischen Leib angenommen hatte, dass er Fleisch geworden war.

Das Wort hatte selbst keinen Anfang, sondern bestand vor aller Zeit in der Ewigkeit. Soweit sich Menschen zurückerinnern können: Der Herr Jesus war da. Er ist nie geschaffen worden und hat keinen Anfang. Der Begriff „Im Anfang“ bezieht sich auf den Zustand vor der Schöpfung, auf den Anfang aller geschaffenen Dinge, wobei Gott und Jesus schon immer existierten. In Psalm 90,2 lesen wir: „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“



Das Wort, das im Anfang bei Gott (dem Vater) war, ist der Sohn Gottes, Jesus Christus. Das kann man aus Vers 14 erkennen: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...“

Nun schreibt Johannes, inspiriert vom Heiligen Geist, dass die ganze Welt, die ganze Schöpfung durch „das Wort“ geschaffen worden ist (Vers 3). Auch Paulus erwähnt es im Kolosserbrief 1,16.17: „Denn in ihm (Christus)

ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist ...“ Er selbst (Gott) war kein Geschöpf, sondern er war der Schöpfer aller Dinge. Dies schließt die Menschen, die Tiere, die Himmelskörper, die Engel ein – alles Sichtbare und Unsichtbare. Gott hat auch keine Materie gebraucht, um die Welt zu erschaffen. Er sprach nur Worte.

Wenn du eine Bibel hast, so schlage doch einmal das allererste Kapitel auf. Dort findet man den Schöpfungsbericht. Es heißt dort in 1.Mose 1,14 z.B.: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.“ Da waren Sonne, Mond und Sterne geschaffen. Dinge von so riesigem Ausmaß!

Und wie war es mit dem Menschen? 1.Mose 1,26a: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das **uns gleich sei** ...“, oder 1.Mose 2,7: „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Der Mensch war die Krone der Schöpfung, indem er als Gott ähnliches Wesen geschaffen wurde. Alles was lebt, hat das Leben von Gott. Ohne Gott kann niemals aus toter Materie Leben entstehen, wie es uns die Evolutionstheorie weismachen will. Und woher haben wir die Fähigkeit, denken und fühlen zu können? Wer hat uns den Willen, das Lieben gegeben? Es kommt von Gott, der uns geschaffen hat.

Noch ein Gedanke zur Schöpfung und eine Frage an den, der der Evolutionstheorie glaubt: In 1. Mose 1,24-25 steht fünfmal, dass Gott jedes Tier nach seiner Art machte, d.h. es hat sich nicht ein Tier aus dem anderen entwickelt und schon gar nicht der Mensch aus dem Affen. Und jetzt die Frage: Warum entwickeln sich die heutigen Affen nicht zum Menschen weiter? Sie werden als Affen geboren und sterben als Affen.

Lieber Freund, wir haben einen wunderbaren Gott, der alles geschaffen hat, und seinen einzigen Sohn für dich und mich sündigen Menschen in den Tod gegeben hat, damit wir leben können nach dem Tod. Gib dich ganz dem Herrn Jesus hin, damit sein Sterben auf Golgatha für dich nicht vergeblich war.

Michael und Tanja Lange (Hannoverische Str. 61, 31061 Alfeld)

Die Welt ist voll Bosheit und Leiden, wie kann man behaupten, dass ihr Schöpfer und Erhalter ein gütiger Gott ist?

Gott schuf uns als freie Menschen. Diese Freiheit gibt uns die Möglichkeit, unseren Weg selbst wählen zu können, auch einen, der Gott nicht wohlgefällig ist. Wir können Dinge tun, die Gott nie gutheißt.

Aber bei einer realen Wahl sind auch die Konsequenzen real. Die Folgen sind sowohl für den Einzelnen als auch für die Welt da. Die Wirklichkeit ist so, dass die Welt sich im Zustand des Unglaubens und der Gottesfeindschaft befindet. Wir sind ihm nicht gehorsam und haben auch nicht vor, auf ihn zu hören. Wir wählen nicht ihn, sondern unseren eigenen Weg. 90% der menschlichen Leiden haben menschlichen Hochmut, menschliche Grausamkeit, Habsucht, Gier und Hartherzigkeit als Ursache; die restlichen 10% sind indirekte Folgen der von dem Menschen selbst verübten Sünde. Wer trägt nun die Verantwortung für die Folgen des von uns erwählten Weges?

Warum muss Gott schuld sein an den Folgen unserer Wahl und unseres Verhaltens? Die Position eines Atheisten, der Gott wegen alles Bösen und des Leids in der Welt leugnet, sieht innerlich widersprüchlich aus – einerseits leugnen sie vehement Gott und wählen eigene Wege, vor welchen er sie warnte, dass sie nichts Gutes bringen würden, dann aber geben sie Gott die Schuld für das, wo sie angekommen sind. Es ist so, als wenn eine Frau ein Kind abtreibt und dann Gott die Schuld für ihre Kinderlosigkeit gibt. Oder wenn ein Mann seine Familie verlässt und dann Gott seine Einsamkeit vorwirft.

Das Haupthindernis für sie, an die Güte Gottes zu glauben, ist nicht das Vorhandensein des Bösen und des Leides, sondern die Weigerung, die eigene Verantwortung für all das Böse und Leid einzugestehen.

Wozu die gute Botschaft auffordert, ist die Anerkennung eigener Verantwortung und eigener Schuld und die Annahme der göttlichen Vergebung.

Sergej Hudiev

Eine Frage wird oft in dieser Form gestellt: Warum hat Gott nicht von Anfang an einen hohen Zaun mit Stacheldraht um den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gemacht? Warum hat er nicht von Anfang an Cherubim mit Feuerschwertern davor gestellt? Die Antwort wird in verschiedener Form wiederholt, praktisch von allen christlichen Denkern: weil der Mensch nach dem Bilde Gottes frei geschaffen ist und wahres Glück nur in dem freiwilligen, liebevollen Gehorsam unserem Schöpfer gegenüber findet. Weil wir aber alle in Adam gesündigt haben, und jeder persönlich, brauchen wir Einen, der uns gerecht spricht, uns erzieht und von den Toten auferweckt und auch unser Fürsprecher vor dem himmlischen Vater wird. Zusammengefasst, wir brauchen den Herrn Jesus Christus, Gottes Sohn, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist.

Denken wir daran: Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde (1. Mose 1,27; 9,6). Das setzt Freiheit und Verantwortung des Menschen voraus. Die Freiheit, von der wir sprechen, ist die Möglichkeit Taten zu vollbringen. Jede Tat – das ist eine Entscheidung, eine Wahl (etwas zu tun oder nicht zu tun), die Folgen hat – böse oder gute. Die Möglichkeit der Wahl ist eine Möglichkeit der Liebe.

Wenn ich nicht wählen kann, so bin ich auch nicht in der Lage zu lieben, weil die Liebe die Summe aller Taten ist, die auf das Wohl des Liebenden ausgerichtet sind. Jede solche Tat ist eine Entscheidung. Wenn es keine Entscheidung gibt, ist auch die Liebe unmöglich.

„... Gott ist die Liebe.“ (1. Johannes 4,8) Als Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, gab er ihm die Fähigkeit zu lieben und auch die daraus resultierende Möglichkeit nicht zu lieben, das Böse zu wählen.

Dabei gab Gott den Menschen auch die Verantwortung für ihre Wahl – das, was wir die Konsequenzen nennen. Moralisch falsches (böses, sündiges) Benehmen zieht früher oder später schlechte Folgen nach sich. Das ist der Wille Gottes für diese Welt, so eine Welt hat Gott geschaffen.

Es ist wichtig, daran zu denken, dass Gott, nachdem er die Welt geschaffen hat, nicht gleichgültig bleibt, sondern sie weiter erhält. Deshalb ist es falsch zu behaupten, dass so genannte „natürliche Folgen“ nicht unter der Gewalt Gottes stehen. Gott kann eingreifen und dabei seine Gnade erweisen, so ein Ereignis wird gewöhnlich als Wunder bezeichnet. Aber Gott greift nicht so ein, dass unsere Taten ohne Folgen bleiben – solches Eingreifen würde die Freiheit des Menschen abschaffen. Deshalb lässt Gott oft den Ereignissen den „natürlichen Lauf“ (und das ist auch Gottes Entscheidung). Nur Gott weiß und misst das Maß seines Einschreitens.

Jesus Christus gibt uns die Freiheit und die Möglichkeit der ewigen Seligkeit, wenn wir die richtige Entscheidung im Wichtigsten treffen – zu ihm zu kommen.

Mihail Logachev

Tag aus, Tag ein

Wenn wir die Zeilen aus den Briefen eines Menschen lesen, der im Gefängnis zu Gott fand, so erfahren wir von dem Leben des Menschen, bevor er dahin gelangte. Von dem, wie er zum Glauben kam und wie er jetzt hier, in dem Gefängnis überlebt. Wir freuen uns für jeden, denn jeder von uns, der sich dazu entschließt sich zu Gott zu bekehren, begeht den Weg der Errettung. Aber wie viel gibt es von dem, was man aus den Zeilen, die der Mensch über sich selbst schreibt, nicht erfahren kann!

Der Mensch erkennt seine sündige Natur und bekehrt sich zu Gott, mit dem festen Vorhaben, sich zu ändern, wiedergeboren zu werden und im Glauben an Jesus Christus die Errettung seiner Seele zu bekommen, wenn das Fleisch auch verloren geht, „damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf Gott ...“ (2.Korinther 1,9) Denn es „... ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4,12) Es ist scheinbar so einfach: Glaube, so wirst du und dein Haus selig, wie die Bibel lehrt. Und das ist auch so! Aber wie viele Schwierigkeiten und Qualen erlebt ein Mensch, der im Gefängnis zu Gott kommt! Und wenn diese geistlichen und körperlichen Qualen das Herz und die Seele überfüllen und das Maß der menschlichen Geduld überschreiten, dann ist es nicht einfach der Entscheidung treu zu bleiben ...

Ich möchte nicht, dass jemand, der diese Zeilen liest, denkt, dass ich den Schwierigkeiten aus dem Weg gehe oder dazu anstifte. Sicher nicht. Denn wir müssen alle durch die enge Pforte zum Haus des himmlischen Vaters gehen. Ich möchte aber, dass jeder uns, die wir im Gefängnis sind und die Erkenntnis der Wahrheit und des Lichts suchen, wenigstens im Geringsten versteht. Wir alle sind nicht nur ehemalige Sünder, sondern auch Verbrecher, die die Haftstrafe abbüßen. Und wenn wir zu Gott kommen, dann erkennen wir nicht nur unsere sündige Natur, nicht nur, dass wir unser Schicksal selbst ruiniert haben, sondern dass wir auch unseren Nächsten viel Leid und Schmerz brachten, viele Tränen und Bitterkeit den Menschen, die durch uns gelitten haben, und ihren Verwandten ... Hinter jedem von uns steht nicht nur sein kaputtes Schicksal, sondern auch die Schicksale seines Nächsten und der Opfer ... Und wenn man das weiß, dann versteht man auch, wie schwer es für jeden Christen ist, auf dem Weg, auf den Gott sie gebracht hat, zu bleiben. Denn wir alle, die aufrichtig vor dem Kreuz auf Golgatha stehen, fühlen unsere Schuld nicht nur vor dem Herrn sondern auch vor allen Menschen, denen wir Leid und Schmerz zugefügt haben. Wir bitten sie um Vergebung und finden keine Erleichterung. Denn es reicht uns nicht aus, einfach die Vergebung zu bekommen. Man möchte alles gut machen, irgendwie seine Schuld vor ihnen büßen. Aber wie? ... Wie soll man das Unersetzliche ersetzen? Wie soll man von der Gefängnispritsche aus dem Opfer vor die Füße fallen? Unmöglich! Und deswegen sind Schuldgefühle und ein schlechtes Gewissen unsere ständigen Begleiter. Tag aus, Tag ein, Jahr für Jahr. Diese Gefühle zusammen mit der Erkenntnis eigener Nutzlosigkeit bedrücken und belasten schwer. Und unter dieser Last sieht man oft keine Hoffnung. Vielleicht kommt es jemandem komisch vor, aber ich weiß es aus eigener Erfahrung und von anderen – die schrecklichste und brutalste Erfindung des Menschen ist die Uhr. Die Zeit in der lebenslangen Haft geht langsam. Stunde für Stunde, Minute für Minute, Morgen, Tag, Abend, Nacht. Dann kommt wieder der Morgen ... und wieder die Nacht ... Die Zeiger auf der Uhr sind wie eingerostet und wollen sich nicht schneller bewegen. Die Zeit hier quält, geht auf die Nerven, und die Uhr ist wie geschaffen, die Menschen, die hinter dieser Mauer sind, zu foltern. Wir werden alt, bekommen Krankheiten, die Haare werden grau und die Zeit ist als ob stehen geblieben. Man kann sagen: „Selbst schuld!“ Ja, dem widerspreche ich nicht und will mich auch nicht rechtfertigen. Aber uns, die hier im Geist und in der Seele mit Christus leben, fehlt einfach die menschliche Vergebung und Wärme. Wir sind die Ausgestoßenen, aber Christus hat auch uns vergeben und nahm uns in seine Umarmung auf. Wir brauchen auch einen Tropfen von der christlichen Gemeinschaft und dem christlichen Verständnis, der die schwachen und brüchigen Triebe unseres Glaubens bewässert.

Andrey Octanko (Russland, 161222 Вологодская обл., Белозерский р-н, п/о К. Либкнехта, ИК-5, ПЛС)

„Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzen sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ (Psalm 34,19)

Gott schützt seine Kinder immer dann, wenn sie ihn von sich aus nicht ignorieren und sich nicht seiner Kontrolle entziehen, wenn sie nicht bewusst sündigen. Aber wenn ein Mensch vorsätzlich sündigt, nimmt Gott seinen Schutz von ihm und lässt ihn eigene Wege zu gehen. **Gott drängt uns nicht zur Gemeinschaft mit ihm, sondern gibt uns immer die Auswahlmöglichkeit.** Die Entscheidung liegt bei uns.

Sergey Samar (Russland, 685022 Магаданская обл., п. Утпар, АВ-261/4-3)

Ich suchte lange den Herrn, deshalb will ich mich jetzt auch nicht einen halben Schritt mehr von ihm entfernen, ich möchte ihn nicht verlieren. **Das ist mein fester Entschluss**, auch wenn viele Schwierigkeiten mich umgeben und es schwer fällt, an dieser Entscheidung festzuhalten. Mit Gottes Hilfe werde ich mich bemühen.

Denis Bagaev (Russland, 624190 Свердловская обл., г. Невьянск, ИК-46, отр.10)

Eines Tages **hat mich der Herr als seinen Sohn genannt** und seitdem verlässt er mich nirgends und nie. Während ich manchmal wie ein törichter Sohn handle, oft stolpere, und immer wieder hinfinke, weiß ich, dass der Allmächtige Kraft hat, mich aufzuheben und aus dem Schlamm herauszuziehen, mich mit seinem Blut reinzuwaschen, meine Sünde auf sich zu nehmen und weit hinter sich zu werfen. Aber das ist kein Anlass zum Sündigen.

Yury Toskin (Russland, 617470 Пермский край, г. Кунгур, ИК-30, отр.5)

Wir haben hier viel Zeit, um nachzudenken und vieles zu regeln, um zur Einsicht zu kommen, innezuhalten und auf die Stimme Gottes zu hören, um ihm dann unser Herz anzuvertrauen. **Der Herr steht an der Tür jedes menschlichen Herzens** und klopf leise an. Man muss es nur hören und dann – ist die Chance zur Veränderung da!

Wasily Vengerov (Russland, 673327 Забайкальский край, Карымский р-н, п. п. Шара-Горохон, ИК-2, ПКТ-1, к.40)

Gottes Wort erinnert uns vielfach daran, dass, wenn wir unsere Sünden bereuen, wir rechtschaffene Frucht der Buße tun sollen. Diese Worte sagen nichts anderes aus, als dass sich das eigene Leben, das eigene Denken und Streben im Kern ändern müssen.

Es reicht nicht aus, den Wunsch zu haben, sich zu bekehren – es muss eine Veränderung in unserem Wesen und Verhalten stattfinden.

Dazu gehört der Abbruch aller Bindungen an das frühere sündige Leben und der Beginn des neuen Lebens in Christus.

Maxim Kiselov (Russland, 300911 г. Тула, Ленинский р-н, п. Озерный, ЛИУ-3, ТБ-х/о, отр.17)

Als mir bewusst wurde, was ich für ein sündiges Leben geführt habe, verstand ich, dass **meine einzige Rettung in Christus ist**. Ich ließ ihn in mein Leben und in mein Herz hinein, und jetzt lebe ich mit und für Christus!

Alexander Wshivzev (Russland, 427018 Удмуртия, Завьяловский р-н, с. Ягыл, ИК-1, отр.8)

Seitdem ich mich hier an diesem Ort befinde, fange ich an zu begreifen, wie viel Schmerz und Leiden ich meinen Verwandten und Nächsten angetan habe. Der Herr gab mir Zeit, um über mein früheres Leben nachzudenken und eine Entscheidung zu treffen, wie ich weiterleben soll. **Ich möchte nicht zurück in mein früheres Leben**, ich will eine radikale Wende und bete, dass Gott mir in meiner Entscheidung hilft.

Raissa Ageeva (Russland, 143202 Московская обл., г. Можайск, ИК-5, отр.1)

Als ich die Zeugnisse der Strafgefangenen gelesen habe, wunderte ich mich zunächst; da steht ein Mensch in seinem sündigen Leben am Rande einer Kluft, an der letzten Kante vor dem Abgrund, aber dennoch rettet ihn Gott und reißt ihn aus den Klauen des Teufels. **Für so eine grenzenlose Liebe zu den Sündern bin ich Gott so dankbar!**

Dmitry Umenko (Russland, 356880 Ставропольский край, г. Нефтекумск, ЛИУ-8, отр.1)

Jesus Christus – wer war er?

Teil III: Jesus Christus – auferstanden aus den Toten

Die Auferstehung Jesu und das Christentum stehen oder fallen gemeinsam. Wenn das eine fällt, fällt auch das andere. Nur vier Hauptreligionen der Welt beruhen nicht auf bloßen philosophischen Anschauungen. Von diesen vier Religionen, die sich auf Persönlichkeiten anstatt auf ein philosophisches System gründen, macht allein das Christentum das leere Grab seines Gründers geltend.

Der Glaube an die Auferstehung ist der wahre Schlussstein im Bogen des christlichen Glaubens; nimmt man ihn weg, bricht alles andere zusammen. *H.P. Liddon*

Viele Indizien beglaubigen, dass die leibhafte Auferstehung in Raum und Zeit eine historische Tatsache ist. Etliche Details sollen an dieser Stelle angeführt werden.

1. *Jesus war tot*

Jesus war nicht nur scheinot, sondern wirklich tot. Er musste nicht nur die intensivsten Formen physischer Züchtigung erdulden (z.B. Geißelung), sondern auch noch den Weg zur Kreuzigungsstätte erdulden. Die Kreuzigung als heftigste Form der Strafe ließ keinen Menschen am Leben.

2. *Der Stein*

Der große Stein, der vor die Grabesgruft gewälzt wurde, diente als Schutz gegen Mensch und Tier. Um diesen Stein zu bewegen, wurden in der Regel mehrere Männer benötigt. Da der Stein, der vor den Eingang des Grabes gerollt wurde, einen erwarteten Diebstahl verhindern sollte, war er wahrscheinlich größer als die normalerweise verwendeten. Darüber hinaus versiegelten sie den Stein. Das Siegel am Grab Jesu sollte jegliche unbefugte Öffnung verhindern. Wer versuchte, den Stein vom Grabeingang zu entfernen, musste das Siegel brechen und sich damit den Zorn der römischen Gerichtsbarkeit zuziehen.

3. *Die Wache am Grab*

Die Soldaten, die das Grab bewachen sollten, waren römische Soldaten. Auf das Verlassen des Postens stand nach dem Gesetz die Todesstrafe. Die Furcht vor dieser Strafe rief fehlerloses Pflichtbewusstsein, besonders zur Nachtwache, hervor. Der Historiker Currie dokumentiert etliche Beispiele aus den Annalen der römischen Militärgeschichte, z.B. 390 n. Chr.: Im Dienst geschlafen, von der Felsenklippe heruntergeworfen. Eine Vernachlässigung der Pflicht erscheint angesichts dieser drakonischen Strafe als sehr unwahrscheinlich.

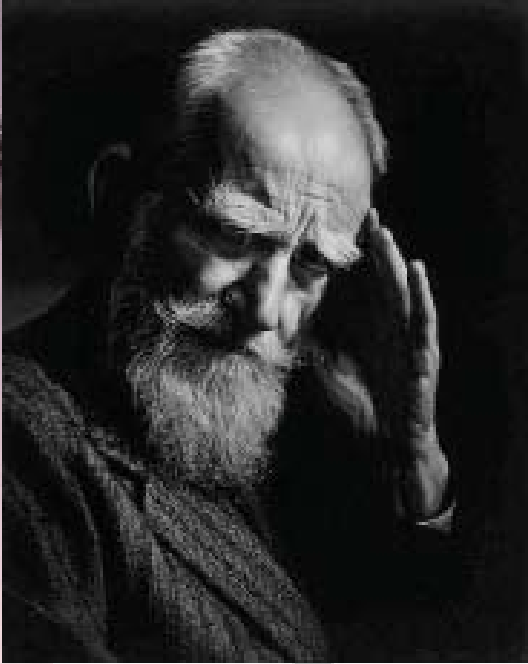
4. *Die Verzagtheit der Jünger*

Die Evangelisten zeigen die Feigheit der Jünger. Jesus war im Garten Gethsemane gefangen genommen worden und alle Jünger hatten ihn verlassen. Sie verbargen sich in ihren Unterkünften, man hört von ihnen nichts, bis ihnen am Morgen des dritten Tages Maria von Magdala die unglaublich Nachricht bringt. Den Jüngern Diebstahl vorzuwerfen angesichts ihrer Befindlichkeit scheint sehr unglaubwürdig. Aus diesen und noch vielen anderen Gründen geht nur eines hervor: Er lebt.

Andrej Zimmermann

Das leere Grab war die Wiege der Gemeinde. *W.R. Smith*

Der Entschluss, Urwaldarzt zu werden



Am 13. Oktober

1905, einem Freitag, warf ich in Paris in einen Briefkasten der Avenue de la Grande Armée Briefe ein, in denen ich meinen Eltern und einigen meiner nächsten Bekannten mitteilte, dass ich mit Anfang des Wintersemesters Student der Medizin werden würde, um mich später als Arzt nach Äquatorialafrika zu begeben.

Den Plan, den ich nun zu verwirklichen unternahm, trug ich schon länger mit mir herum. Sein Ursprung reicht in meine Studentenzeit zurück. Es kam mir unfasslich vor, dass ich, wo ich so viele Menschen um mich herum mit Leid und Sorge ringen sah, ein glückliches Leben führen durfte. Auf der Universität musste ich in meinem Glücke, studieren zu dürfen und in Wissenschaft und Kunst etwas leisten zu können, immer an die denken, denen materielle Umstände oder die Gesundheit solches nicht erlaubten.

An einem strahlenden Sommermorgen, als ich – es war im Jahre 1896 – in Pfingstferien zu Günsbach erwachte, überfiel mich der Gedanke, dass ich dieses Glück nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen dürfe, sondern etwas dafür geben müsse. Indem ich mich mit ihm auseinandersetzte, wurde ich, bevor ich aufstand, in ruhigem Überlegen, während draußen die

Vögel sangen, mit mir selber dahin eins, dass ich mich bis zu meinem dreißigsten Lebensjahre für berechtigt halten wollte, der Wissenschaft und der Kunst zu leben, um mich von da an einem unmittelbaren menschlichen Dienen zu weihen. Gar viel hatte mich beschäftigt, welche Bedeutung dem Worte Jesu, „Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten“ (Mk 8,35), für mich zukomme. Jetzt war sie gefunden. Zu dem äußeren Glücke besaß ich nun das innerliche.

Welcher Art das für später geplante Wirken sein würde, war mir damals noch nicht klar. Ich überließ es den Umständen, mich zu führen. Fest stand mir nur, dass es ein unmittelbar menschliches, wenn auch noch so unscheinbares Dienen sein müsse.

Zunächst dachte ich natürlich an eine Tätigkeit in Europa. Ich plante, verlassene oder verwahrloste Kinder aufzunehmen und zu erziehen. Ich bot mich bald hier, bald dort an, aber immer ohne Erfolg. Eine Zeitlang gedachte ich, mich dereinst Vagabunden und entlassenen Gefangenen zu widmen. Schon als Student hatte ich mich als Mitglied der im Thomasstift tagenden studentischen Vereinigung „Diaconat Thomana“ in der Fürsorge betätigt. Jeder von uns hatte allwöchentlich eine ihm überwiesene Anzahl von armen Familien zu besuchen, ihr die bewilligte Unterstützung zu überbringen und über ihre Lage Bericht zu erstatten. Die Gelder, die wir so verausgabten, sammelten wir bei Gönnern, die das in früheren Generationen entstandene und von uns übernommene Unternehmen in den alten bürgerlichen Familien Straßburgs besaß. Für mich, der ich schüchtern und gesellschaftlich ungewandt war, waren sie eine Pein. Ich glaube, dass ich mich bei diesen Vorstudien für mein späteres Betteln zuweilen sehr ungeschickt benommen habe, aber gelernt habe ich dabei, dass das Bitten mit Takt und mit Zurückhaltung von den Menschen besser verstanden wird als das forsch auftretende, und dass zum rechten Betteln auch das freundliche Ertragen des Zurückgewiesenseins gehört. Über der Beschäftigung mit Vagabunden und entlassenen Gefangenen war mir klargeworden, dass ihnen in wirksamer Weise nur durch viele sich ihnen widmende Einzelpersonlichkeiten geholfen werden könne. Zugleich aber hatte ich auch eingesehen, dass diese nur in Zusammenarbeit mit Organisationen etwas Ersprießliches leisten könnten. Mein Sinn ging aber auf ein absolut persönliches und unabhängiges

Albert Schweizer (1875-1965) – deutscher Theologe, Philosoph, Musikant und Arzt, Nobelpreisträger im Jahre 1952. 1913 erlangt Schweizer den Dokortitel der Medizin. Am 26. März begibt er sich mit seiner Frau, die gerade den Abschluss als Krankenschwester bekommen hat, nach Afrika. Mit geringen eigenen Mitteln gründet er in der kleinen Ortschaft Lambarene (Äquatorialafrika) ein Krankenhaus. Bis zu seinen letzten Tagen behandelte er Patienten und baute am Krankenhaus. Am 04.09.1965 verstarb Albert Schweizer in Lombarene und wurde neben seiner Frau vor den Fenstern seines Arbeitszimmers begraben. Das von Dr. Schweizer gegründete Krankenhaus gibt es bis heute, und wie einmal werden alle Hilfesuchende aufgenommen und behandelt.

Handeln. Dass sich diese Sehnsucht erfüllte, habe ich immer als eine große, stets auf neue erlebte Gnade hingegenommen.

Eines Morgens, im Herbst 1904, fand ich auf meinem Schreibtisch im Thomasstift eines der grünen Hefte, in denen die Pariser Missionsgesellschaft allmonatlich über ihre Tätigkeit berichtete. Mechanisch schlug ich dies am Abend zuvor in meiner Abwesenheit auf meinen Tisch gelegte Heft auf. Da fiel mein Blick auf einen Artikel mit der Überschrift „Les besoins de la Mission du Congo“ (Was der Kongomission Not tut). Er enthielt die Klage, dass es der Mission an Leuten fehle, um ihr Werk in Gabun, der nördlichen Provinz der Kongokolonie, zu betreiben. Der Autor sprach die Hoffnung aus, dass dieser Appell solche, „auf denen bereits der Blick des Meisters ruhe“, zum Entschluss bringe, sich für diese dringende Arbeit anzubieten. Der Schluss lautete: „Menschen, die auf den Wink des Meisters einfach mit: Herr, ich mache mich auf den Weg, antworten, dieser bedarf die Kirche.“ Als ich mit dem Lesen fertig war, nahm ich ruhig meine Arbeit vor. Das Suchen hatte ein Ende.

Meinen dreißigsten Geburtstag, wenige Monate später, verbrachte ich als der Mann aus dem Gleichnis, der einen Turm bauen will und überschlägt, „ob er es habe hinauszuführen“. Das Ergebnis war, dass ich den Plan des rein menschlichen Dienens nunmehr in Äquatorialafrika zu verwirklichen beschloss. Ich hatte schwere Kämpfe mit meinen Verwandten und meinen Bekannten zu bestehen. Miteinander hielten mir meine Angehörigen und meine Freunde die Sinnlosigkeit meines Beginnens vor. Ich sei, so sagten sie, ein Mensch, der das ihm anvertraute Pfund vergraben und mit einem falschen wuchern wolle. Das Wirken unter den Wilden solle ich solchen überlassen, die damit nicht Gaben und Kenntnisse in Wissenschaft und Kunst ungenutzt liegen ließen. In den vielen Diskussionen, die ich damals mit als christlich geltenden Leuten als ein müder Partner durchzuführen hatte, berührte es mich merkwürdig, wie fern ihnen der Gedanke lag, dass das Streben, der von Jesus verkündeten Liebe zu dienen, einen Menschen aus seiner Bahn werfen könne, obwohl sie es im Neuen Testament lasen und es dort ganz in der Ordnung fanden. Ich hatte als selbstverständlich angenommen, dass sich aus der Vertrautheit mit den Worten Jesu ein viel besseres Verständnis ergebe, als ich es in meinem Falle festzustellen Gelegenheit hatte. Mehrmals musste ich es sogar erleben, dass meine Berufung auf die Gehorsamstat, die Jesu Gebot der Liebe von einem Menschen unter besonderen Umständen verlangen könne, mir den Vorwurf der Eingebildetheit eintrug, wo ich mir doch, um dieses Argument vorzubringen, Gewalt antun musste. Überhaupt, wie viel habe ich damals darunter gelitten, dass so viele Menschen sich das Recht nehmen wollten, alle Türen und Läden zu meinem Inneren aufzureißen!

Diejenigen, denen es vergönnt ist, freies persönliches Dienen verwirklichen zu dürfen, haben dieses Glück als solche hinzunehmen, die dadurch demütigt werden. Immer müssen sie derer gedenken, die zu gleichem Tun willig und fähig gewesen wären, aber es nicht unternehmen durften. Überhaupt müssen sie ihr starkes Wollen in Demut härten. Fast immer ist ihnen bestimmt, suchen und warten zu müssen, bis sie offene Bahn für das gewollte



Tun finden. Glückliche diejenigen, denen die Jahre des Wirkens reichlicher zugemessen sind als die des Suchens und Wartens! Glückliche diejenigen, die dazu kommen, sich wirklich voll ausgeben zu können!

Von dem in der Menschheit vorhandenen idealen Wollen kann immer nur ein kleiner Teil zu öffentlich auftretender Tat werden. Allem Übrigen ist bestimmt, sich in vielem unscheinbaren zu verwirklichen, das miteinander einen Wert darstellt, der denjenigen des Tuns, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht, tausendfach und aber tausendfach übertrifft. Es verhält sich zu ihm wie das tiefe Meer zu den Wellen, die seine Oberfläche bewegen. Die unscheinbar wirkenden Kräfte des Guten sind in denjenigen verkörpert, die das persönliche unmittelbare Dienen, das sie nicht zum Berufe ihres Lebens machen können, im Nebenamt betreiben. Das Los der Vielen ist, zur Erhaltung ihrer Existenz und zu ihrer Betätigung in der Gesellschaft eine mehr oder weniger seelenlose Arbeit zum Beruf zu haben, in der sie nicht viel oder fast nichts von ihrem Menschentum verausgaben können, weil sie sich in ihr fast wie Maschinenmaschinen zu betätigen haben. Dennoch aber befindet sich keiner in der Lage, dass er nicht Gelegenheit hätte, sich irgendwie als Mensch zu verausgaben. Sein Menschenleben neben dem Berufsleben rettet sich, wer auf die Gelegenheit aus ist, in persönlichem Tun, so unscheinbar es sei, für Menschen, die eines Menschen bedürfen, Mensch zu sein. Dadurch stellt er sich in den Dienst des Geistigen und Guten. Kein Schicksal kann einem Menschen dieses unmittelbare menschliche Dienen im Nebenamt versagen. Wenn so viel davon unverwirklicht bleibt, liegt es daran, dass es versäumt wird.

Arzt wollte ich werden, um ohne irgendein Reden wirken zu können. Jahrelang hatte ich mich in Worten ausgegeben. Mit Freudigkeit hatte ich im Beruf des theologischen Lehrers und des Predigers gestanden. Das neue Tun aber konnte ich mir nicht als ein Reden von der Religion der Liebe, sondern nur als ein reines Verwirklichen derselben vorstellen. Ärztliche Kenntnisse ermöglichten mir dieses Vorhaben in der besten und umfassendsten Weise, wohin auch immer des Weg des Dienens mich führen mochte. In Hinsicht auf den Plan mit Äquatorialafrika war ihr Erwerb noch in besonderer Weise angezeigt, weil in der Gegend, wohin ich zu gehen gedachte, ein Arzt, nach den Berichten der Missionare, das Notwendigste des Notwendigen war. Um einmal der Arzt dieser Armen sein zu können, lohnte es sich, so urteilte ich, Student der Medizin zu werden.

Aus dem Buch von Albert Schweizer „Aus meinem Leben und Denken“

Alle Rechte beim Felix Meiner Verlag, Hamburg. Wir danken für die erteilte Abdruckgenehmigung.

2. Willst du dem Gericht einst entfliehen?
 Entscheide heut'. Entscheide heut'.
 Gott möchte dich gern zu sich ziehen.
 Entscheide heut'. Entscheide heut'.
 Sein weg ist dornig, doch führt er zum Ziel.
 Ewiges Leben dir Gott geben will.
 Entscheide heut'.
 Dafür starb der Heiland am Kreuz.
 Entscheide heut'.
 Gott wartet noch.
 Entscheide heut' noch heut'.

Deutsch: Ella Wölk

Gott bietet dir an

h e h (G) Fis

Gott bie - tet dir an Sei-ne Gna- de. Ent-schei-de heut. Ent-schei-de heut. Kehr

5 h e h/Fis Fis h

um vom ge-fähr-lich-en Pfa- de. Ent-schei-de heut, ent- schei- de heut. Von der Ent-

9 h/Fis Fis h H e A

schei- dung hängt vie- les ab. Ob him-mel- an du gehst o - der berg -

12 D (Fis) h e Fis

ab. Ent-schei- de heut. Der Herr ruft dich, gib ihm heut dein

14 h e e⁶ Fis h

"Ja". Ent-schei-de heut. Gott war-tet noch. Ent-schei-de heut, noch heut.

3. Zerreiße die Banden der Sünde.
Entscheide heut'. Entscheide heut'.
Dadurch wirst zur Ruhe du finden.
Entscheide heut'. Entscheide heut'.
Noch ist sie offen, die Himmelstür.
Beeile dich, Gott schenkt Eingang auch dir.
Entscheide heut'.
Darum komme zum Retter noch heut'.
Entscheide heut'.
Gott schenkt dir dann
für immer Fried' und Freud'.

4. Die Zeit deines Lebens ist flüchtig.
Entscheide heut'. Entscheide heut'.
Die Wahl deines Herzens ist wichtig.
Entscheide heut'. Entscheide heut'.
Nicht immer rufen wird Gottes Geist.
Gehe den Weg, der dir Frieden verheißt.
Entscheide heut'.
Sonst wird es auf einmal zu spät.
Entscheide heut'.
Komme zum Herrn,
bekehre dich und leb'.

Unser Haus wird auf festem Grund gebaut



Ich möchte meine große Freude mit euch teilen: Ich und mein Haus dienen dem Herrn! Am 10. Februar 2009 wurde die Reststrafe von mehr als zweieinhalb Jahren zur Bewährung ausgesetzt, und ich wurde vorzeitig aus der Haft entlassen – das war ein Wunder, selbst für die Ungläubigen in unserer Anstalt. Gott ist gnädig: Er heilt und stellt wieder her, was ich all die Jahre zerstört habe, obwohl ich selbst darunter litt. Ich zerstörte mein Leben, meine Gesundheit und meine Familie ..., wie geschrieben steht: „Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt ...“ (Römer 6,21).

Ein Sünder meint, dass er für die Hölle zu gut ist. So dachte auch ich, bis ich im betrunkenen Zustand während einer Schlägerei einen Menschen erschlug ... Ich wurde von der Polizei gesucht, konnte mich aber nicht immer verstecken, weil ich eine schwangere Frau und eine zweijährige Tochter hatte. Da entschied ich mich,

die Sache mit List anzugehen. Ich bin selbst zur Staatsanwaltschaft gegangen und habe versucht, die Ermittlungen zu meiner Gunst zu beeinflussen und rechnete damit, nach einigen Monaten wieder frei zu werden. Ich wurde verhaftet, und eine Woche später wurde mein Sohn geboren. Ich hoffte, bald nach Hause zurückkehren zu dürfen, aber allmählich wurde mir klar, dass ich zwar die Menschen täuschen und betrügen konnte, aber Gott nicht – denn er weiß alles! Ich versuchte, mich wenigstens an ein Gebot zu erinnern, das ich nicht übertreten hatte. Da verstand ich: Wenn es einen Gott gibt, dann gehöre ich zur Hölle, wie ein Feld zur Kolchose.

Ich war zutiefst erschrocken, und zum ersten Mal bat ich im Stillen Gott um Verzeihung für mein bisheriges Leben. Dann fing er an, mich an all das zu erinnern, was ich vergessen wollte, alles, wovon ich dachte, dass es keiner weiß und auch keiner wissen sollte. Mein ganzes sündhaftes Leben sah ich vor mir und musste oft mit Scham sagen: „Gott, auch das weißt du ...“ Und immer wieder bat ich ihn um Verzeihung. Ich versprach sogar, die Bibel durchzulesen, wenn ich aus der Haft entlassen werden sollte. Doch wem stellte ich diese Bedingung? Gott kannte mein listiges Herz besser als ich und führte alles anders: Ich kam in eine andere Zelle, in der es ein Neues Testament gab. Ich wollte die Gunst Gottes verdienen, und um ihm zu gefallen, begann ich das Evangelium zu lesen. Vieles verstand ich beim Lesen nicht, aber eines wurde mir deutlich: Das Leben nach dem Fleisch ist ziel- und sinnlos.

So fing mein Weg zum Frieden mit Gott an. Er war nicht kurz. Viele Monate versuchte ich, die Vergeltung zu verdienen, bis mir die Sinnlosigkeit meiner Bemühungen bewusst wurde, dass durch die Werke „... kein Mensch ... vor ihm gerecht sein kann ...“ (Römer 3,20). Verzweifelt suchte ich in mir nach etwas, was ich Gott zu meiner Rechtfertigung vorlegen konnte, fand aber nichts. Erst dann wurde mein Stolz gebrochen und ich nahm die Gnade Gottes an, die jeden Sünder rechtfertigt. Eine schwere Last fiel von meinen Schultern und die ganze Welt leuchtete in den prächtigen Farben der Schöpfung, die Gott „sehr gut“ gemacht hatte. Es ist erstaunlich, aber auch im Gefängnis mit strengem Regime, wo man zu acht Jahren Haft verurteilt ist, kann man das selige Glück empfinden. Was sind schon acht Jahre im Vergleich zur Ewigkeit!? Selbst achthundertachtundachtzig Jahre sind nichts im Vergleich zur Ewigkeit! Und ich werde ewig leben!

Nur die Situation, in der meine Familie war, trübte meine Freude. Nach meiner Verurteilung war meine Frau auf Abwege geraten und führte, wie man sagt, ein „liederliches Leben“ ... Ihr wurden die Elternrechte entzogen. Ich betete für unsere Kinder, und Gott erhörte meine Gebete: Er bewahrte sie, und meine Mutter bekam das Sorgerecht. Meine Frau konnte ich nicht beschuldigen, weil ich selbst weder ein guter und treuer Ehemann für sie noch Vater für die Kinder gewesen bin. Ich hatte ihr viele Schmerzen zugefügt. Jetzt ist dieser Schmerz zu mir zurückgekehrt, denn „... was der Mensch sät, das wird er ernten.“ (Galater 6,7) Viereinhalb Jahre flehte ich zu Gott, dass er durch den Heiligen Geist das Eis der Sünde im Herzen meiner Frau schmelzen lassen möge. Ich betete jeden Tag, selbst dann, wenn der Glaube an ihre Bekehrung und unser Zusammensein schwand. Eine Stelle aus der Bibel gab mir immer wieder neuen Mut: „... du, Mann, was weißt du, ob du die Frau retten wirst?“ (1.Korinther 7,16) Ich wusste es nicht, wünschte es aber von Herzen – und Gott erfüllt Wünsche! Ehre und Lob sei ihm dafür!

Etliche Tage nach meiner Entlassung traf ich meine Frau. Sie hatte sich entschieden, das Leben zu ändern, die Sünde abzulegen und sich um die Kinder zu kümmern. Sie hatte auch eingewilligt, in einem christlichen Rehabilitationszentrum einen Kurs mitzumachen. Dort hat sie auch die Wahrheit erkannt

und wurde vom Licht Gottes erleuchtet. Jetzt besuchen wir mit der ganzen Familie die Gottesdienste und bemühen uns, unsere Ehe und das ganze Leben nach dem Willen Gottes auszurichten. Unser Haus wird auf festem Grund gebaut. Ich danke allen, die mit mir zusammen zu Gott um die Erlösung meiner Frau gebetet haben – euer Werk war nicht vergeblich. Und alle, die Ähnliches erleben, möchte ich ermutigen: Verliert nicht die Hoffnung, glaubt an Jesus Christus, so werdet ihr und euer Haus errettet werden!

Denis Kiprenko (Russland, Приморский край, г. Владивосток)

Für meine Entlassung brauche ich Schuhe und Kleidung, wer kann mir helfen? Schuhgröße 42, 170 cm groß – mittlere Statur. Möge Gott euch segnen!

Mihail Shapov (Russland, 618545 Пермский край, г. Губаха, п. Широковский-1, ИК-12, отр.3)

Wer hat die Möglichkeit und Freudigkeit, mir ein Päckchen mit christlicher Literatur zu schicken, das ich beim Erhalt bezahle (bitte nicht mehr als 50 Rubel)? Die Bücher werden nicht nur mir nützlich sein, sondern ich werde sie der Gefängnisbibliothek spenden, so dass sie allen Christen zugänglich sein werden.

Mihail Teterin (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Zurzeit befinde ich mich in Haft, aber sobald ich entlassen werde, möchte ich mit meiner Arbeit Geld verdienen und für meine Umgebung nützlich sein. Wer kann mir Bücher über Radiotechnik oder auch technische Zeichnungen und Schaltpläne schicken? Ich möchte meine Kenntnisse verbessern.

Bitte schreibt unbedingt auf das Päckchen „Bücher“. Ich werde für euch beten!

Iwan Demin (Russland, 618506 Пермский край, Соликамский р-н, п. Красный Берег, ИК-5, отр.4)

Ich brauche dringend christliche Literatur und Neue Testamente in aserbaidshanscher Sprache. Hier sind einige Menschen aus Aserbaidshanschan, die für das Wort Gottes offen sind und das Evangelium in eigener Sprache lesen wollen.

Alexey Kashuba (Russland, 692778 Приморский край, п. Заводской, ЛИУ-47, бр.91)

Unsere Gemeinde benötigt gedruckte Predigten und Traktate, um die frohe Botschaft von Jesus Christus unter den Strafgefangenen verbreiten zu können. Vielleicht kann uns jemand auch DVDs mit Predigten schicken – die würden uns auch bei der Evangelisation weiterhelfen.

Vadim Pagenzev (Russland, 665770 Иркутская обл., г. Вихоревка, ЛИУ-27, корп.2)

Wir, eine Gruppe von Christen, besuchen die JVA und die medizinische Abteilung unserer Anstalt, um das Evangelium zu verkündigen. Dazu brauchen wir dringend Zeitschriften und Traktate mit Berichten und Zeugnissen, wie Gott die Herzen der Sünder berührt und sie auf den Weg der Wahrheit führt.

Andrey Pastushenko (Russland, 682800 Приморский край, г. Советская Гавань, ЯБ-257/5-13)

Mir steht eine schwere Operation bevor, aber mir fehlen tröstende Worte und Gebete gläubiger Geschwister. Wenn jemand sich vom Herrn berufen fühlt, bitte schreibt mir und betet für mich, dass ich das Bevorstehende leichter ertragen kann.

Igor Omelchenko (Ukraine, 10001 г. Житомир, УИН-8)

Um Schreibartikel und Gegenstände für den täglichen Bedarf bitten:

Sergey Gusev (Ukraine, 21001 г. Винница, ул. Островского 2, ДУ); **Andrey Sikeev** (Russland, 606246 Нижегородская обл., Лысковский р-н, с. Просек, УЗ-62/16-2); **Vitaly Tchashin** (Russland, 186431 Капеляя, Черезжий р-н, п. Надвоицы, ИК-1, отр.2); **Natalia Denisova**, (Russland, 692669 Приморский край, Михайловский р-н, с. Горное, ИК-10, отр.8); **Anatoly Kostin** (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС); **Mihail Afanasev** (Russland, 622014 Свердловская обл., г. Нижний Тагил, ИК-12, отр.11)

„Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“
(2.Korinter 9,8)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Gefangenen einen Brief, um sicherzustellen dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mit zu schicken. Gott segne alle, die in seinem Namen opfern!

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Der Druck und Versand der Zeitschrift hängt von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen und Gefährdeten mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Stiftung der Evangeliumsverbreitung

Konto Nr. 28 28 333

BLZ 490 700 24

Deutsche Bank AG Minden

Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490

IBAN
DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Kreuzworträtsel, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Die Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:

DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.

An der Bahn 27a

32457 Porta Westfalica

Tel. 0571 / 779283 Fax 0571 / 7100588

<http://www.diakonos-ev.de>

e-mail: info@diakonos-ev.de

Redaktion:

Grigorij Jakimenkow - 0571/779283

Michael Lange - 0151/19330642

© «Evangelium hinter Stacheldraht» (24/93)

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Auflage in Deutschland - 2.000, in Russland 10.000 Exemplare